Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Am 24. und 25. November 2018 fand in Berlin die 28. Tagung der *Gesellschaft für Interlinguistik e. V.* statt. Ihr Schwerpunktthema »Sprache und Globalisierung« brachte Wissenschaftler[1] aus Russland, Belgien, Polen, Japan, Österreich und Deutschland zusammen. Dieser Band enthält Beiträge aus dem reichhaltigen Tagungsprogramm. Leider können nicht alle Vorträge in Schriftform erscheinen. Besonders schmerzlich ist dies im Fall von Ulrich Ammons Beitrag »Die heutige globale Sprachenkonstellation: Sprachenpolitische Aspekte mit Blick vor allem auf die deutsche Sprache und auf Esperanto«. Der im In- und Ausland hochgeschätzte Sprachwissenschaftler ist im Mai dieses Jahres verstorben.

Die sieben in diesem Band veröffentlichten Beiträge seien im Folgenden kurz vorgestellt:

Věra Barandovská-Franks Artikel »Globalisierung des Französischen (von der internationalen Sprache zum Franglais)« beschreibt die Entwicklung des Französischen vom 9. bis ins 21. Jahrhundert, sowohl in Bezug auf seine innere Dynamik und einheimische Sprachwissenschaft als auch auf seine Rolle in der Welt. Die Autorin wirft auch einen Blick auf die allerneuesten Entwicklungen dieser bedeutenden, wenn auch früher in noch viel höherem Grade geschätzten Weltsprache, die Einflüsse des heute global dominanten Englischen zeigen, gegen die von staatlicher Seite angekämpft wird.

Der Beitrag »Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit in Esperanto« von *Cyril Robert Brosch* besteht aus zwei Teilen: Im ersten wird ein Überblick über den Stand der Forschung zu den sog. Denaskuloj, also den Menschen, die mit Esperanto als zusätzlicher Muttersprache aufwachsen, sowie zu deren soziolinguistischen Besonderheiten im Vergleich zu Muttersprachlern anderer Sprachen gegeben, im zweiten folgt eine Feldstudie zum Verlauf des Spracherwerbs zweier Denaskuloj, deren sprachliche Fortschritte über mehrere Jahre beobachtet und dokumentiert wurden.

Goro Christoph Kimura befasst sich in »Interlinguale Strategien im Vergleich: allgemeine Eigenschaften und deutsch-polnische Anwendungen« grundsätzlich mit den verschiedenen Möglichkeiten der Verständigung zwischen Verschiedensprachigen (wie z. B. Übersetzung, Lingua franca, Interkomprehension u. a.) und den jeweiligen Vor- und Nachteilen, wobei besonderer Wert auf deren Komplementarität statt Konkurrenz gelegt wird. Dies wird dann anhand des Beispiels der Kommunikation im deutsch-polnischen Grenzgebiet konkret dargestellt.

Der Beitrag »Globalisierung – internationale Kultur – internationale Sprachen« von *Ilona Koutny* beschäftigt sich mit grundlegenden und weit gefassten Themengebieten der internationalen und interkulturellen Kommunikation. Die Autorin konkretisiert diese Überlegungen durch den Vergleich zweier konkurrierender Modelle zur Lingua-franca-Kommunikation, nämlich der Verwendung des Englischen und des Esperanto. Dabei werden die Besonderheiten der Plansprache wie auch der Gemeinschaft ihrer Sprecher erörtert.

[1] Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

Michał Kozickis Artikel »Der Einfluss der englischen Sprache auf die Bildung von Neologismen im Amharischen« skizziert zunächst die Geschichte der amharischen Sprache, besonders ihren Aufstieg zur Staatssprache Äthiopiens im 20. Jahrhundert und die mit dem Statuswechsel einhergehenden Probleme der Schaffung moderner Terminologie. Anhand zahlreicher Beispiele legt der Autor dar, welche Rolle das – phonetisch wenig kompatible – Englische bei der Bildung neuer amharischer Wörter (nicht nur in der Form direkter Entlehnungen) spielt.

Der ausführliche Beitrag von *Bernd Krause* »Esperanto und Olympia – Aspekte einer Berührung« dokumentiert detailreich und mit interessanten Illustrationen, wie die Esperanto-Bewegung im 20. Jahrhundert Kontakte zu internationalen sportlichen Großereignissen zu knüpfen versuchte, um über Esperanto zu informieren und die Sprache für die praktische Kommunikation einzusetzen. Während dies für die Olympischen Spiele der Neuzeit so gut wie gar nicht gelang, gab es vor dem Zweiten Weltkrieg viele Berührungspunkte mit den sozialistisch geprägten Arbeiter-Olympiaden bzw. Spartakiaden.

Zuletzt beleuchtet *Kristin Tytgat* in »Esperanto und Globalisierung. Wie kommt eine Plansprache wie Esperanto mit Neologismen zurecht?« die Herausforderungen, die sich auch dem Esperanto durch die sprachlich-kulturelle Dominanz des Englischen in der Globalisierung des 21. Jahrhunderts stellen. Die Autorin legt sprachübergreifende Mechanismen der Übernahme von Neologismen dar und untersucht in der Folge anhand eines in Esperanto übersetzten UNESKO-Dokuments deren Widerspiegelung in der Plansprache.

Das Jahrbuch 2019 veranschaulicht eindrucksvoll die Aktualität des Themas »Sprache und Globalisierung« und zeigt zugleich, aus wie viel unterschiedlichen Blickwinkeln dieses gegenwärtig beleuchtet wird. Dabei wird entsprechend dem Verständnis der *Gesellschaft für Interlinguistik e. V.* bei der Betrachtung von Problemen der internationalen sprachlichen Kommunikation sowohl traditionellen als auch alternativen Lösungsmöglichkeiten Beachtung geschenkt.

Berlin und Leipzig, im August 2019 Die Herausgeber

Bernd Krause

Esperanto und Olympia – Aspekte einer Berührung

Sports and language(s) are connected to each other in different ways, especially on international events. This study examines where, when, and in which way Esperanto has been able to leave its mark in the field of Olympic sports. Concerning the modern Olympic Games initiated by Baron de Coubertin in 1896, there were only superficial contacts. The sale of a set of stamps in front of the Amsterdam Olympic Stadium in 1928, placed on a special sheet with texts in six languages including Esperanto, can be seen as a highlight. In spite of some public discussions on the possible positive effects of using the international language, Esperanto has never made its way into sports itself. As the Olympic Committee has always stuck to allowing only English and French as official languages, attempts to establish Esperanto as an Olympic lingua franca failed. At least, in 2008 an *Olympic Games Practical Words Handbook* was published in four languages, one of which was Esperanto. In workers' sport, especially in the International Workers' Olympiads held between the World Wars, Esperanto was incomparably more successful —despite the separation of the whole workers' movement in two opposing camps: During the socialistic Vienna Olympiad 1931, Esperanto was used as an official language —spoken and written —, and at the communistic Moscow Spartakiad, intended to be held in 1933, Esperanto was even planned to be used to give starting commands. This could have been one of the greatest "sporting" moments ever in the history of Esperanto, but as the event had to be cancelled, it never happened.

Sporto kaj lingvo(j) havas diversajn punktojn de renkontiĝo, precipe ĉe internaciaj eventoj. Tiu kontribuo ekzamenas kie, kiam kaj kiamaniere Esperanto povis lasi spurojn en la kampo de Olimpi(k)a sporto. Rilate al la modernaj Olimpikaj Ludoj iniciatitaj de Barono de Coubertin en la jaro 1896, nur ekzistas malprofundaj kontaktoj. La vendado de serio de poŝtmarkoj sur aparta folio, okazante antaŭ la Olimpika Stadiono de Amsterdam en 1928, estis kvazaŭ kulmino. Spite de diversaj publikaj diskutoj pri la verŝajne positivaj efikoj rezultontaj el la uzado de la internacia lingvo, Esperanto neniam trovis sian vojon en sporton mem. Ĉar la Olimpika Komitato ĉiam persistis pri la uzado de la Angla kaj la Franca kiel oficialaj lingvoj, fiaskis klopodoj establi Esperanton kiel internacian Olimpikan lingvon. Almenaŭ en 2008 kvarlingva *Manlibro pri Olimpikaj vortoj* aperis, unu el la lingvoj estis Esperanto. En laborista sporto, precipe en la Internaciaj Laboristaj Olimpiadoj aranĝitaj inter la Mondaj Militoj, Esperanto havis nekompareble pli grandan sukceson – spite de la fakto, ke la tuta laborista movado estis dividita en du malamikajn frontojn: Dum la socialista Olimpiado 1931 en Vieno, Esperanto estis uzata kiel oficiala lingvo – buŝe kaj skribe –, kaj dum la komunista Spartakiado planita por 1933 en Moskvo, Esperanto estis uzota eĉ por startigaj komandoj. Tiu estus unu el la plej grandaj »sportaj« momentoj en la historio de Esperanto, sed ĝi neniam okazis, ĉar la evento devis esti nuligita.

1 Einleitung: Sport und Sprache

Zwischen Sport und Sprache gibt es eine ganze Reihe von Berührungspunkten, und zwar auf sehr unterschiedlichen Ebenen:

1. Organisation der Sportart
   - Benennung sportartenbezogener Vorgänge (vgl. »Abseits«, »Deuce«, »Eagle«)
   - Formulierung und Fixierung von Regelwerken
2. Organisation von Wettkämpfen
   - Abstimmungen im Vorfeld (Ort, Zeitrahmen)

   - konkrete Vorbereitung (Ankündigung, Werbung, Einladung)
   - Durchführung (Betreuung von Teilnehmern, Zuschauern, Medien)
3. Kommunikation im Wettkampf
   - innerhalb des Teams (Sportler, Trainer, Betreuer)
   - mit anderen Teams und Wettkämpfern
   - mit Kampf- und Schiedsrichtern
4. Kommunikation im Umfeld
   - seitens der Organisatoren (Einlass, Sicherheit)
   - seitens der Zuschauer (Anfeuerung, Applaus, Kritik)
5. Berichterstattung in den Medien
6. …

Für Sprache im Allgemeinen bieten sich also zahlreiche Möglichkeiten, sich im Sport bemerkbar zu machen und auf diesen einzuwirken. Das gilt natürlich auch für die neutrale Kommunikationssprache Esperanto, insbesondere dort, wo Sport mehr oder weniger globalisiert, in jedem Fall aber auf internationaler Ebene stattfindet, also im Rahmen von Großveranstaltungen wie Europa- und Weltmeisterschaften verschiedener Einzelsportarten, ganz besonders aber bei den Olympischen Spielen, zu denen Sportler verschiedenster Sportarten aus aller Welt regelmäßig zum friedlichen Wettkampf zusammenkommen. Diese finden bekanntlich – unterbrochen nur durch die Weltkriege – seit 1896 alle vier bzw. seit Verselbständigung der Winterspiele 1994 alle zwei Jahre statt und bieten aus heutiger Sicht heraus betrachtet schon von ihrer Regelmäßigkeit her zumindest die theoretische Chance zu einer dauerhaften Einflussnahme einer Sprache wie Esperanto auf globaler Ebene.

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wann und wo Esperanto bei Olympischen Spielen und vergleichbaren Großveranstaltungen Spuren hinterlassen hat, wo es von sportlicher Seite her bewusst wahrgenommen wurde und wo es in irgendeiner Weise aktiv Einfluss genommen hat auf den Ablauf der Spiele (oder dies zumindest versucht hat) – mit anderen Worten: wo Esperanto auf der Ebene des Sports einen Beitrag zur Globalisierung geleistet hat.

2 Anmerkungen zur Themenerschließung

Leitfragen zur Erschließung des Themas sind u. a.:

- Wie sieht die Esperanto-Bewegung sich selbst im Hinblick auf die Einflussnahme im internationalen Sport, insbesondere bei den Olympischen Spielen?
- Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um Esperanto im Sport heimisch zu machen, und mit welchem Erfolg?
- Wie wurde Esperanto bzw. wie wurden Esperanto-Sprecher und deren Bemühungen wahrgenommen, sich im Rahmen Olympischer Spiele und vergleichbarer internationaler Sportveranstaltungen bemerkbar zu machen?

Bevor diese Fragen beantwortet werden können, ist es notwendig, den Begriff »olympisch« kurz näher zu erläutern. Wer in der Gegenwart von »Olympischen Spielen« spricht – oder auch, obwohl begrifflich nicht korrekt, von »Olympiaden« –, der meint in der Regel die Folge der neuzeitlichen, offiziell als »Spiele (zur Feier) der … [Zählung in römischen Zahlen] Olympiade« titulierten Sportveranstaltungen, deren Anfänge in das Jahr 1896 datieren und auf die Initiative Baron Pierre de Coubertins (1863–1937) zurückgehen. Der Begriff »Olympiade« bezeichnet ursprünglich den Zeitraum von vier Jahren, also den Abstand zwischen zwei Olympischen Spielen, die jeweils am Ende einer solchen Olympiade stattfinden. Da selbst die Organisatoren ihre Spiele oft auch verkürzend als »Olympiaden« bezeichnen, kann hier auf eine eingehende Diskussion über die Verwendung der korrekten Bezeichnungen verzichtet werden, zumal auch im Esperanto die Terminologie verschwimmt: Während in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die adjektivische Form »olimpia« nahezu ausschließlich benutzt wurde, tritt später die Variante »olimpika« immer stärker in den Vordergrund. Noch bei Krause (2007: 1002) wird jedoch ausschließlich das ältere »olimpia« als Übersetzung für deutsch »olympisch« benutzt (und umgekehrt; Krause 1999: 528), auch in sämtlichen Zusammensetzungen, wohingegen der Begriff »olimpikoj« (ausschließlich im Plural) allein für »Olympische Spiele, von 776 v. Chr. bis 394 n. Chr. alle vier Jahre zu Ehren des Zeus in Olympia veranstaltetes Kultfest« der griechischen Antike verwendet wird (Krause 1999: 528; Krause 2007: 1001), im *Manlibro pri Olimpikaj Vortoj* hingegen steht »Olimpikoj« für Olympische Spiele im Allgemeinen (Xiang / Jun / Hong 2008: VI). Der Begriff »Olimpiado« wird bei Krause (a. a. O.) ausschließlich auf den »Zeitraum von vier Jahren zw. zwei Olympischen Spielen« bezogen, und zwar der Antike, nicht aber der Neuzeit, und schon gar nicht auf die Spiele selbst. Diese klaren Abgrenzungen bleiben aber theoretischer Natur, im praktischen Gebrauch geht es bunt durcheinander.

Die heute in den Medien oft bis in letzte Details hinein dargestellten Olympischen Spiele der Neuzeit waren und sind jedoch nicht die einzigen, die das Attribut »olympisch« tragen. Es gab eine Reihe von Vorgängern, die aber in der Regel eher auf nationaler Ebene stattfanden und/oder aus patriotischen Beweggründen heraus organisiert wurden.[1] Und auch nach der Initiierung der Olympischen Spiele der Neuzeit 1896 gab es zahlreiche alternative Sportveranstaltungen, die sich mit dem Attribut »olympisch« zierten. Zu erinnern ist hier etwa an die »Zwischenspiele« Athen 1906, die nach den wohl als desaströs zu bezeichnenden Olympischen Spielen von Paris 1900 und St. Louis 1904 den olympischen Geist neu erweckten und für den Fortgang der Serie eine immens wichtige Rolle spielten (Zeyringer 2016: 106 f.). Aber auch andernorts ging es olympisch zu: In Deutschland plante man seit 1895 die Austragung deutsch-natio-

[1] Bereits im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts – zu Zeiten Shakespeares also – fanden in England »Mr Robert Dovers [sic] Olimpick Games« statt (Zeyringer 2016: 41 f.), eine Veranstaltung nach antikem Vorbild. Ihr folgten u. a. die »Olympiades de la République« 1796–1798 in Frankreich, die als »olympisch« deklarierten Spiele 1834–1836 in Ramlösa, Schweden, die »Montreal Olympic Games« 1844, die »Wenlock Olympian Games« 1850–1895 in Much Wenlock bei Birmingham, England, sowie die »Grand Olympic Festivals« 1862–1867 in Liverpool (Zeyringer 2016: 42 f.). Auch auf dem Münchner Oktoberfest ging es olympisch zu: Aus anfänglich »Schweizer Spiele« genannten Wettbewerben wurden »Olympische Spiele«, als der Wittelsbacher König Otto I. 1832 den Thron von Griechenland bestieg (Zeyringer 2016: 45). Bedeutsam für die weitere Entwicklung waren die von Evangelos Zappas in Griechenland organisierten, »Olympien« genannten Spiele, die zuerst 1859, dann 1870, 1875 und zuletzt 1889 stattfanden und trotz des Scheiterns einer weiteren, für 1892 geplanten Austragung zum Grundstein für die mit 1896 in Athen beginnende Reihe der modernen Olympischen Spiele wurden.

naler Olympien (Naul 2001) und 1910 wurden in Frankfurt am Main unter der Schirmherrschaft Kronprinz Wilhelms von Preußen »Internationale Olympische Spiele« ausgetragen (N.N. 2018c). Unmittelbar nach dem Krieg sollten in Paris 1919 »Military Olympic Games« organisiert werden, stattdessen gab es dort im selben Jahr »Inter-Allied-Games«, die den Anspruch erhoben, vorgezogene Olympische Spiele sein zu wollen (Zeyringer 2016: 188). In Frankfurt am Main fand im Juli 1924 in Folge des Ausschlusses Deutschlands von den Olympischen Spielen in Paris eine dreitägige »Ersatz-Olympiade« statt (N.N. 2018b).

Im Bereich des Studentensports gab es gleich eine ganze Reihe von »Olympien«, etwa das seit 1909 ausgetragene »Deutsche Akademische Olympia« (Naul 2001: 83f.), das nach dem Ersten Weltkrieg weiter regelmäßig stattfand, in erster Linie aber ein militaristischen und nationalistischen Zwecken dienendes nationales Sportfest für Studenten war (vgl. N.N. 2017a; Priebe & Grabarits 2015/2016: 41); Gleiches gilt für das »Rheinische Akademische Olympia« Bonn 1914 (Schwarzer 1930/31: 279). Auf internationaler Ebene kamen einige »Studentenolympiaden« hinzu, deren erste 1924 in Warschau über die Bühne ging, gefolgt von Veranstaltungen in Rom 1927, Paris 1928 und schließlich Darmstadt 1930 (N.N. 2017b). Esperanto spielte hier jedoch keine Rolle.

Ein durchaus bedeutsames Element war Esperanto hingegen bei den in den 1920er und 1930er Jahren ausgetragenen Arbeiter-Olympiaden. Da die Arbeiterbewegung in ein sozialdemokratisches und ein kommunistisches Lager gespalten war (siehe Abschnitt 4.1), gab es mehrere konkurrierende Veranstaltungen, und zwar die Arbeiter-Olympiaden Frankfurt am Main 1925 und Wien 1931 sowie die zwischen 1928 und 1936 durchgeführten Spartakiaden (siehe Abschnitt 4.3), die bisweilen ebenfalls als Olympiaden tituliert, von ihren Veranstaltern aber zumindest als mit diesen gleichrangig betrachtet wurden. Aufgrund des offenbar nachlässigen Gebrauchs des Attributs »olympisch« gab es weitere Olympiaden (z.B. die als »zweite« und »internationalen« titulierte tschechische Arbeiter-Olympiade Prag 1927; vgl. Hloupy 1926, N.N. 1927a u. 1927b), was den Überblick erschwert. Hinzu kommt eine gemeinsam von beiden Arbeitersportverbänden zunächst für Barcelona 1936 geplante Volksolympiade (»Olimpiado Popular«; vgl. Koller 2017: 14) als Gegenveranstaltung zu den Berliner Olympischen Spielen, die aber wegen des ausbrechenden Bürgerkrieges nach der Eröffnungsfeier abgebrochen werden musste und stattdessen in Antwerpen 1937 als 3. Arbeiter-Olympiade stattfand (Krüger 1972: 205). Zu einer weiteren Arbeiter-Olympiade in Helsinki 1943 kam es nicht.

Nur am Rande zu erwähnen sind hier noch die »Esperantistaj Olimpiaj Ludoj«, deren Durchführung im Rahmen des 1940 in Marseille geplanten 32. Esperanto-Weltkongresses vorgesehen war; ein solches Stichwort jedenfalls findet sich im provisorischen Programm (Petit 1939: 95). Diese Veranstaltung war allerdings angesetzt für einen doch recht eng gesetzten zeitlichen Rahmen, nämlich für Sonntag, den 4. August, 14:30 bis 20:30 Uhr. Um eine den Olympischen Spielen vergleichbare Sportveranstaltung dürfte es sich hier kaum gehandelt haben, vielleicht sollte es eher eine Demonstration sein oder ein Wettbewerb in schnell und ohne großen Aufwand durchführbaren Disziplinen – allzu viele Teilnehmer waren hier wohl ohnehin nicht zu erwarten. Im unmittelbaren Anschluss an diese »Olimpiaj Ludoj« sollten übrigens »Esperantistaj Floraj Ludoj« stattfinden, ein nach katalonischem Vorbild gestalteter Literaturwettbewerb,

der bereits im Rahmen des 5. Esperanto-Weltkongresses in Barcelona 1909 durchgeführt wurde, sich dann aber als teils selbständige, teils in einen größeren Rahmen eingebundene regelmäßige Veranstaltung etablierte.[2] In gewisser Weise wäre mit dieser Kombination in Marseille auch die traditionelle Verbindung von Sport und Literatur nachgeahmt worden, wie sie noch bis 1948 im Rahmen der Olympischen Spiele gepflegt wurde.

Angesichts dieser Vielfalt von Olympiaden und Olympischen Spielen überrascht es, wie wenig hilfreich für die Beantwortung der oben gestellten Fragen sich der Blick in eine der bedeutsamsten Quellen aus der wohl bislang erfolgreichsten Zeit in der Geschichte des Esperanto, den Jahren zwischen den Weltkriegen, erweist. Die Rede ist von der 1933 in Budapest erschienenen *Enciklopedio de Esperanto* (Kökény & Bleier 1933), in der summarisch u. a. die bis dahin zu verzeichnenden Ereignisse der Bewegung, deren organisatorische Strukturen sowie auch Erfolge im Hinblick auf die weltweite Verbreitung der Sprache dargestellt werden. Die Suche nach einem Stichwort »Olimpiaj Ludoj« o. ä. bleibt dort jedoch bemerkenswerterweise erfolglos, obwohl bis zum Erscheinen der *Enciklopedio* immerhin bereits elf Olympische Spiele ausgetragen wurden, eingeschlossen die seit 1928 an separatem Veranstaltungsort organisierten Winterspiele.

Immerhin enthält die *Enciklopedio* zunächst einen Hinweis auf einen Verband, der die Felder Sport und Esperanto miteinander verbindet (B. 1933): 1922 wurde ein Esperanto-Sportverband (»Sporta Esperantista Ligo«) gegründet, der unter dem Vorsitz von Yrjö Ojander, Helsinki, stand und über die bis 1927 im UEA-Jahrbuch regelmäßig Informationen zu finden waren. Folgt man der genannten Quelle, den Ausgaben des *Jarlibro de Universala Esperanto-Asocio*, so findet man tatsächlich Hinweise auf die Existenz dieser Gruppierung, jedoch nur Angaben allgemeiner Art: Außer der Angabe zur Gründung 1922, den Namen der Vorstandsmitglieder sowie einer Postanschrift ist nur vermerkt, dass es sich um einen Zusammenschluss nationaler Korrespondenten und individueller Mitglieder (»naciaj korespondantaj kaj individuaj membroj«) handelt, die Informationen austauschen und Werbung für Esperanto in Kreisen von Sportanhängern betreiben (»informoj kaj propagando inter sportanoj«).[3] Von Aktivitäten in Bezug auf Olympische Spiele ist hier nirgendwo die Rede, und auch, was im Einzelnen ausgetauscht, beworben, sonst wie getan oder gar bewirkt wurde, wird nicht erwähnt, und in anderen Quellen finden sich keinerlei Hinweise darauf, ob und in welchem Maße in dieser »Faka Societo« etwas in Sachen Olympia unternommen wurde.

Den genannten knappen Ausführungen zur »Sporta Esperantista Ligo« schließt sich in der *Enciklopedio de Esperanto* ein vergleichsweise ausführlicher Artikel »Sporto« an (Nebenzahl 1933), dessen inhaltliche Struktur – stark vereinfacht – wie folgt aussieht:

1. Zunächst wird auf die Probleme und die daraus resultierende Erfolglosigkeit hinsichtlich der Anbindung des Esperanto an den Sport hingewiesen, dann

[2] Listen der eingereichten Werke sowie auch vereinzelt Abdrucke derselben finden sich in regelmäßiger Folge in der Esperanto-Presse.

[3] Einträge finden sich in den Jahrgängen 1923, S. 66, 1925, S. 128, 1926, S. 71, 1927, S. 135 und 1928, S. 134; für 1922, 1924 und die späteren Jahrgänge 1929 bis 1937 und 1939 sind keine Nachweise vorhanden.

2. unter Bezugnahme auf einige sportliche Veranstaltungen die positive Rolle der Arbeitersportbewegung thematisiert, sowie
3. das Fehlen eines tauglichen Esperanto-Fachwortschatzes für den Bereich Sport bemängelt, der aber durch vielfältige Aktivitäten seitens der Gruppe der »Naturfreunde« sublimiert wird.

Auf die unter 1. genannten Stichpunkte wird noch an anderer Stelle einzugehen sein. Von Interesse sind hier jedoch zunächst die zu 2. erwähnten vier Veranstaltungen, nämlich (in der Reihenfolge der Erwähnung):

- 1929: (Zweites) Arbeiter-Turn- und Sportfest (»laborgimnastika kunveno«), Nürnberg
- 1931: Zweite Arbeiterolympiade (»dua laborista olimpiado«), Wien
- 1933: Arbeitersportfest (laborista sportfesto«), Aussig
- 1931: Spartakiade (»Spartakiado«), Moskau

Hierzu kann sofort korrigierend gesagt werden, dass das Arbeitersportfest in Aussig nicht 1933 stattfand, sondern 1930 (Oellermann 2005: 11 bzw. 94), und zwar als eher national ausgerichtetes »Bundesturnfest« des tschechischen Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes; 1933 gab es in Aussig im Sommer lediglich einen »Sporttag« (ebd.: 85). Auch die genannte Spartakiade Moskau 1931 gab es nicht: Geplant war eine solche in jenem Jahr zwar, allerdings in Berlin, wo sie aber kurzfristig polizeilich verboten wurde; die ersatzweise Austragung in Moskau musste mehrmals verschoben werden, zuletzt auf 1933, bevor sie dann endgültig abgesagt wurde (s. u., Abschnitt 4.3).

Erneut fällt auf, dass zu den »normalen« bürgerlichen Olympischen Spielen nichts erwähnt wird, wohl aber zu Veranstaltungen, die dem Bereich Arbeitersport zugeordnet werden können. Darüber, in welchem Maße Esperanto jeweils eine Rolle gespielt hat, wird allerdings wenig ausgesagt, so dass die Angaben insgesamt, wie noch zu zeigen sein wird, kritisch zu betrachten sind.

3 Esperanto bei den bürgerlichen Olympischen Spielen

Seit 1896 werden alle relevanten Daten und Fakten zu den einzelnen Olympischen Spielen in offiziellen Berichten festgehalten. Esperanto erscheint darin insgesamt viermal:

- 1928 Amsterdam
- 1976 Montreal (2 Erwähnungen)
- 1988 Seoul

Auch dieser Befund überrascht auf den ersten Blick: Für die hohe Zeit in der Geschichte der Esperanto-Bewegung, nämlich die Jahre zwischen den Weltkriegen, findet sich nur ein einziger Berührungspunkt mit dem bürgerlichen Olympia, und auch die geringe Zahl der weiteren Funde enttäuscht. Sollte Esperanto bei den Olympischen Spielen wirklich so wenig einflussreich gewesen sein?

3.1 Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg hat Esperanto in der Olympischen Bewegung offenbar überhaupt keine Rolle gespielt. Berührungen gab es dennoch, wenn auch zunächst nur oberflächlicher Natur. 1914 erschien im *Belga Esperantisto* ein zweiseitiger Artikel über »Nova Sporto«, in dem es aber keineswegs um die neuesten Trends auf dem Sportmarkt geht, sondern vielmehr um das wettbewerbsmäßig betriebene Sammeln von Brief-, Siegel- und Stempelmarken: »Nova sporto naskiĝis: oni kolektas stampojn, sigelmarkojn, reklammarkojn.« (Rommel 1914, hier: 189). Darin heißt es u. a., dass es zahlreiche Esperanto- und auch Ido-Marken gebe, und dass 1912 anlässlich der Stockholmer Spiele sogar Siegelmarken in 16 Sprachen herausgegeben wurden: »… la estraro de la olimpiaj ludoj en Stokholm (1912) sukcesis eĉ eldoni sigelmarkojn en 16 lingvoj.« (Rommel 1914: 190). Es ist nicht ganz klar, ob Esperanto (und Ido) zu den nicht im Einzelnen genannten 16 Sprachen gehörte(n). Falls ja, dürfte dies wohl die bis dahin einzige Annäherung zwischen Esperanto und Sport im Rahmen Olympischer Spiele gewesen sein, die jedoch wegen des Ersten Weltkriegs zunächst keine Fortsetzung finden konnte. Es dauerte lange, ehe man erneut zueinander fand: Erst 1928 kam es zu einer nachhaltigeren Begegnung.

Die Bedeutung der Amsterdamer Olympischen Spiele 1928 als Magnet für Besucher aus dem Ausland wurde von Seiten der Esperanto-Bewegung durchaus erkannt. So wird beispielsweise im Kurzprotokoll über den 12. Kongress der *Internacia Katolika Unuiĝo Esperantista* (Van de Vijver 1927: 216), der im Oktober 1927 in Assisi und Rom stattfand, festgehalten, dass man im Folgejahr 1928 gerade wegen der Spiele unbedingt in Amsterdam oder wenigstens einer anderen niederländischen Stadt tagen solle (De facto traf man sich 1928 in Tilburg). Tatsächlich fand Esperanto bei diesen Spielen nicht nur Beachtung, es wurde sogar praktisch angewendet und fand aktive Unterstützung auch bei nicht unmittelbar an Esperanto gebundenen Institutionen: Wie einem Bericht mit der Überschrift »Esperanto uzata« (N. N. 1928c) zu entnehmen ist, ließ der Haager Fremdenverkehrsverein seinerzeit über dem Ausgang des Bahnhofs »Holl. Spoor« – für die in großer Zahl erwarteten Ausländer, die außer ihrer Nationalsprache nur Esperanto sprechen (»bezone de la multnombraj atendotaj alialandanoj, kiuj parolas, flanke de la nacia lingvo, nur Esperanton«) – eine Informationstafel (»sciigilon«) aufhängen, um so zumindest denjenigen, die des Esperanto mächtig sind, sofort nach ihrer Ankunft im Haag Hilfe zu gewähren. Dazu hatte der Fremdenverkehrsverein einen kostenfreien Service eingerichtet, zu dem auch Übersetzungsdienste gehörten (»en siaj oficejoj ĝi disponas esperantajn tradukistojn«); außerdem wurde eigens ein esperantosprachiges Informationsblatt über die Stadt Den Haag gedruckt. Der nicht genannte Autor des Berichts hebt ausdrücklich hervor, wie dankbar man dem Fremdenverkehrsverein für seine Aktivitäten sein solle.

1928 spielten auch Marken eine wichtige Rolle: Anlässlich der Amsterdamer Spiele gab die niederländische Post am 27.3.1928 acht Wohltätigkeits-Sonderbriefmarken heraus. Die Marken zeigen jeweils einen Sportler in Ausübung einer klassischen Disziplin[4] und wurden sowohl einzeln als auch im kompletten Satz auf einem speziellen Bogen vertrieben, den man sich für den

[4] Die Entwürfe zu den Marken stammen von F. Mees und L. Wenckebach; die Auflagenhöhe der einzelnen Marken betrug im Schnitt 500 000 (Michel 1990: 1508, Nr. 205–212; der hier beschriebene Bogen wird nicht erwähnt).

Gegenwert von 1,18 *f* (Niederländische Gulden) bereits vor Beginn der Spiele zusenden lassen konnte, um diesen dann während der Spiele an einem eigens eingerichteten Postschalter im Olympiastadion stempeln zu lassen. Dieses »helpa poŝtoficejo« wurde von Esperantisten betrieben, und man konnte es aufgrund der darüber angebrachten Esperanto-Flagge schnell ausfindig machen.

Die Aktion war äußerst erfolgreich und wurde daher auch im offiziellen, vom Niederländischen Olympischen Komitee herausgegebenen Bericht thematisiert, der sogar eine Abbildung des gesamten Bogens enthält (van Rossem 1928: 224, s. Abb. 1). Dazu heißt es summarisch, dass innerhalb vergleichsweise kurzer Zeit eine große Zahl von Marken gekauft worden sein muss (ebd.: 225: »… a huge number of stamps must have been bought by the public in a comparatively short time«). Außerdem wird gesagt, dass um die 9 000 Bögen verkauft worden seien.

Abbildung 1: »A set of Olympic postage stamps cancelled with the specially made Stadium stamp« (van Rossem 1928: 224).

Der Bogen zeigt neben den acht Briefmarken im Kopf die Namen und Anschriften der verantwortlichen Esperanto-Organisationen, *Universala Esperanto Asocio* und *Nederlanda Societo Esperantista »La Estonto Estas Nia«* (»Die Zukunft gehört uns«), dazu zentriert und in Großbuchstaben den Schriftzug »AMSTERDAM OLIMPAJ LUDOJ 1928« sowie einen in sechs Sprachen formulierten Satz, in welchem Esperanto als »Bindestrich zwischen den Völkern« charakterisiert wird. Der Schriftzug im Sonderstempel, der die Marken des Sets ziert, ist in niederländischer Sprache formuliert, der Stempel selbst ist fünfeckig und bildet im Inneren den Esperanto-Stern ab. Der offizielle Verkehrsstempel, mit dem sämtliche ausgehende Post während der Spiele versehen wurde, war ein anderer; er enthält lediglich den Schriftzug »IX^{e} OLYMPIADE AMSTERDAM 1928« (van Rossem 1928: 225). Verwendbar, d. h. gültig waren diese Marken vom Datum des Erscheinens bis zum Ende des Jahres (N. N. 1928a). Und wie wichtig die ganze Briefmarken-Aktion für die Esperanto-Bewegung seinerzeit war, zeigt sich auch darin, dass man das Blatt von 1928 Jahre später in einer Ausstellung im Rahmen der Olympischen Spiele Berlin 1936 betrachten konnte (s. u.).[5]

In die Amsterdamer Olympischen Sportveranstaltungen selbst hat Esperanto jedoch keinen Eingang gefunden. Dabei bestand durchaus die Möglichkeit und sogar eine gewisse Notwendigkeit, wie ein zeitnah nach den Amsterdamer Spielen am 18.4.1928 erschienener Artikel »No Need for Esperanto? How Olympic Rules are Explained.« im britischen *Sporting Chronicle* zu belegen versucht (vollst. zit. in: N. N. 1928d). Darin heißt es unter anderem, dass die British Olympic Association anregen wolle, bei zukünftigen Olympischen Spielen eine »universal language« zu verwenden. Die Notwendigkeit dazu wird damit begründet, dass die Starter von Laufwettbewerben die Kommandos in ihrer jeweiligen Landessprache gäben und die Sportler teilweise raten müssten, wann sie loslaufen dürften. Als weiteres Beispiel wird Wasserball (»water-polo«) genannt, wo der Gebrauch einer universalen Sprache einen enormen Vorteil (»tremendous advantage«) habe.

Der Gedanke, die Sportler Esperanto deshalb lernen zu lassen, wird allerdings kaum als ernsthafte Alternative gesehen, wie die dem Artikel beigefügte kommentierende Karikatur belegt. In einem ersten von drei Bildern wird der Start eines Wettlaufs mit französischen Kommandos gezeigt, die aber nicht von allen Teilnehmern verstanden werden und so zu Wettbewerbsverzerrungen führen. Daher wird vorgeschlagen – so die Aussage des mittleren Bildes –, Esperanto zu lernen, was aber bedeuten würde, dass teilnehmende Sportler einen Sprachlehrer (»professor of languages«) als Trainer bräuchten. Und im Bereich des Boxsports – rechtes Bild – müsse man alternativ ein Team von Sekundanten (»seconds«) engagieren, das dem Teilnehmer in seiner Sprache mitteilen solle, wann er ausgeschieden sei.

[5] Ob dieses Dokument auch im Rahmen der seit 1985 organisierten *Olymphilex*-Ausstellungen gezeigt wurde oder im *Olympischen Museum* in Lausanne zu sehen ist, ist dem Verf. nicht bekannt.

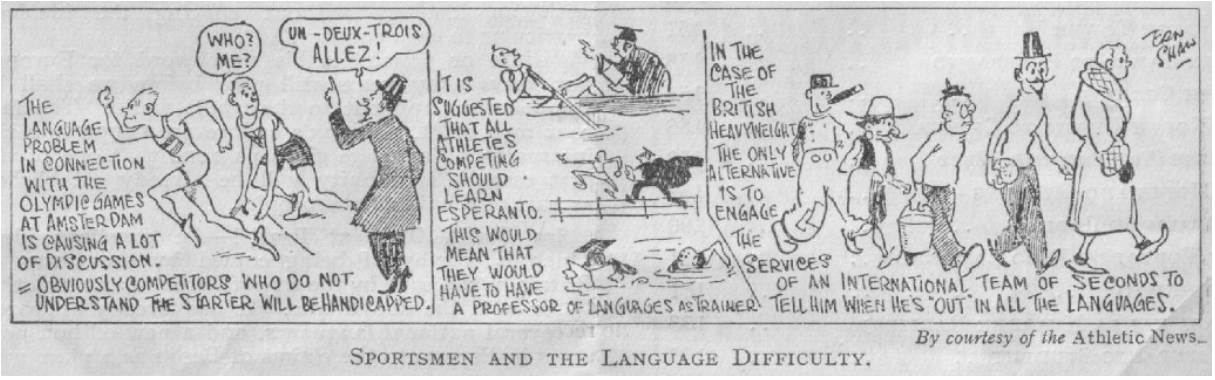

Abbildung 2: Karikatur »Sportsmen and the Language Difficulty« (N.N. 1928d)

Die Spiele von Los Angeles 1932 konnten weder an diese Idee noch an den doch recht beachtlichen Erfolg in Sachen Werbung für Esperanto in irgendeiner Weise anknüpfen. Zwar gab es im Vorfeld Versuche, die teilnehmenden Sportler mit Esperanto bekannt zu machen, doch musste man im Nachhinein mit Bedauern feststellen, dass diese Bemühungen zu spät begonnen wurden und das Ergebnis gleich null war (N.N. 1934: »… tiaj klopodoj komenciĝis tro malfrue, kaj la rezulto estis nulo«). Damit ist im Grunde schon alles gesagt, was man zu esperantistischen Aktivitäten im Rahmen der Spiele von 1932 berichten kann.[6]

Um das Negativerlebnis von 1932 nicht zu wiederholen, wurde sozusagen im selben Atemzug gefordert, hinsichtlich der für 1936 in Berlin angesetzten Olympischen Spiele mit der Propaganda für Esperanto sofort zu beginnen. Es wäre nützlich, so heißt es, wenn sich die Gesinnungsgenossen in allen Ländern bereits jetzt bemühen würden, bei den potenziellen Teilnehmern der Berliner Olympiade zu werben. Je früher man beginne, umso größer seien die Chancen (N.N. 1934: »Tre utile estus, se niaj samideanoj en ĉiuj landoj jam nun klopodus propagandi ĉe la la sportistoj-aspirantoj por la Berlina Olimpiado. Ju pli frue oni komencos, des pli grandaj estos la ŝancoj«).

Dass dieser Aufruf im Juli 1934 ausgerechnet in dem noch bis Juli 1936 von Köln aus redaktionell betreuten *Heroldo de Esperanto* zu lesen war, dem wohl wichtigsten Esperanto-Periodikum jener Zeit im deutschsprachigen Raum, ist nicht ganz selbstverständlich: Esperanto gehörte bekanntermaßen nicht gerade zu den Dingen, die seitens der Nationalsozialisten positiv beurteilt wurden. Die deutsche Arbeiter-Esperanto-Bewegung gab sich 1933 quasi selbst auf bzw. wurde verfolgt (Lins 1988: 94–95), und der bürgerliche *Deutsche Esperanto-Bund* (DEB) unterwarf sich freiwillig der Gleichschaltung und bekannte sich zu »Esperanto im Dienst am Deutschtum« (Lins 1988: 95; s.a. Schor 2016: 179–181) Andererseits wurde die Vergabe der Ausrichtung der Olympischen Spiele nach Deutschland – die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, die Sommerspiele in Berlin – im Ausland angesichts der sich 1932 abzeichnenden Entwicklungen kritisch beurteilt.[7] Nachdem das IOC bereits im Mai 1931 seine Zustimmung zu Berlin gegeben hatte,[8] kamen bald Zweifel auf, und erst nachdem Adolf Hitler sich diplomatisch beschwichtigend äußerte, bestätigte das IOC im Oktober 1933 die Vergabe endgültig (Kel-

[6] Jedenfalls aus europäischer Perspektive – die Jahrgänge des *Amerika Esperantisto* ab 1932, die möglicherweise weitere Aktivitäten ans Licht bringen könnten, lagen mir nicht vor.

[7] Die Ereignisse und Diskussionen in und um Berlin 1936 sind bereits in zahlreichen Veröffentlichungen (z.B. Krüger 1972, Bohlen 1979, Rürup 1996, Fuhrer 2011) beschrieben worden und können hier nur grob skizziert werden.

lerhoff 2005: 115). Die Unruhe aber blieb, und noch unmittelbar vor den Spielen gab es Initiativen, die Spiele abzusagen (Kellerhoff 2005: 117, ausführlich Krüger 1972: 109–131, 151–153 sowie Fuhrer 2011: 43–56, 77–80), nicht zu besuchen (Baker 1936: 18: »Wir hoffen und wünschen, dass sich nicht allzu viele finden werden, die den faschistischen Kriegssportdiktatoren ihr doppeltes Spiel erleichtern.«) oder zumindest kritisch zu hinterfragen (Baker 1936: passim), und seitens der Arbeitersport-Bewegung wurde sogar offen zum Boykott aufgerufen und »in den entschiedensten Kampf gegen die Berliner Olympiade einzutreten.« (Baker 1936: 20). Außerdem plante man eine Gegenveranstaltung in Form einer »Volksolympiade«, die 1936 in Barcelona – einem der früheren Mitbewerber um die Austragung der Spiele (vgl. Anm. 8) – stattfinden sollte (s. o., Abschnitt 2).

Vor diesem Hintergrund überrascht nicht nur der bereits zitierte Aufruf, sondern auch, in welchem Maße in Esperanto-Kreisen insgesamt – unter maßgeblicher Beteiligung auch der deutschen Esperantosprecher – für die Berliner Spiele geworben wurde. Eine nicht unwesentliche Initiative ging dabei zunächst von Japan aus: Dortige Esperantisten begannen schon zwei Jahre vor Beginn der Spiele in Berlin damit, potentielle Teilnehmer mit Esperanto bekannt zu machen. Einer der Ersten, der einen Kurs besuchte, war der Marathonläufer Oabai Kin, der 1932 Sechster in seiner Disziplin wurde (Xth Olimpiade Committee 1933: 779, »Roll of Honour«). Und es kam die Hoffnung auf, dass vielleicht das gesamte japanische Herrenteam für Berlin Esperanto lernen werde (N. N. 1934: »eble la tuta japana viraro por Berlino lernos nian lingvon«) – was sich offenbar auch erfüllte, wenn man den Quellen folgt: »Japanaj Olimpio-Sportistoj sub gvido de Esperantisto« (Japanische Olympia-Sportler unter Leitung eines Esperantosprechers) lautet die Überschrift zu einem Bericht über den japanischen UEA-Delegierten D-ro S. Aoi, der im Rahmen der Vorbereitungen der Teilnahme an den Spielen Berlin 1936 aus Sportlerkreisen rund 40 Teilnehmer an einem Esperanto-Kurs um sich scharen konnte (N. N. 1936c).

Zu den vorbereitenden Propagandamaßnahmen im weiteren Sinn gehören wohl auch die Aktivitäten des aus Hamburg stammenden ehemaligen Polizisten und Lehrers August Weide (1904–1993), der vom dänischen Esperanto-Verband DEI allen dänischen Esperanto-Klubs als Redner empfohlen wurde, um u. a. über die anstehenden Berliner Spiele zu referieren (Friis 1936). Aus Deutschland selbst kam 1935 ein Aufruf »Ich rufe die Jugend der Welt«[9] des Schriftleiters des Organisationsausschusses für die Berliner Spiele, Werner Gärtner, ins Esperanto übersetzt, »in alle Welt« versandt (Gärtner & Bennemann 1935a) und auch in einigen Verbandszeitschriften gedruckt (Gärtner & Bennemann 1935a und 1935b). Und seitens des gleichgeschalteten DEB entstand die Idee, »ein Esperanto-Wörterbuch der auf der Olympiade 1936 vertretenen Sportarten herauszubringen« (DEB 1935b), was aber aufgrund der am 20.6.1936 verordneten und am 15.7. durchgeführten (Selbst-)Auflösung des Verbandes nicht realisiert werden konnte.

Esperanto zu sprechen und zu schreiben blieb aber zunächst weiter erlaubt, ebenso das Tragen des Esperanto-Abzeichens (Rentmeister 1936b), und Esperanto war bei den vom 1. bis 16.8.

[8] Beworben hatten sich auch Frankfurt a. M., Köln, Nürnberg sowie sechs weitere Städte im Ausland, und zwar Barcelona, Budapest, Buenos Aires, Dublin, Helsinki und Rom (Fuhrer 2011: 14). Die Vielzahl der Bewerber belegt, welche Bedeutung man den Olympischen Spielen als Prestigeobjekt zumaß. – Nach Baker (1936: 4) war Deutschland als Gastgeberland schon 1928 gewählt worden.

[9] Dieses Motto fand sich auch als Inschrift auf der 1935 in Bochum gegossenen Olympiaglocke (Krüger 1972: 105).

durchgeführten Berliner Spielen daher durchaus präsent, wie ein zeitgenössischer und zeitnaher Bericht, verfasst von dem Wiener Esperantisten Werner Rentmeister und datiert vom 1.9.1936, eindrücklich belegt (Rentmeister 1936a, leicht variierend Rentmeister 1936b). »Malgraŭ la kontataj [sic] cirkonstancoj, nia ESPERANTO ekkomencis sian vivon.« (Trotz der bekannten Umstände begann unser ESPERANTO sein Leben), schreibt der Verfasser in pathetischem Ton, und seinen weiteren Ausführungen ist zu entnehmen, dass es den deutschen Esperantosprechern gelang, ein Treffen mit etwa 70 Teilnehmern zu arrangieren, auf dem man sich in Esperanto unterhielt – erneut mit dem Hinweis, dass dies unter den Vorzeichen gewisser »malfacilaĵoj« (Schwierigkeiten) zu erfolgen hatte. Einer japanischen Besucherin konnte mit Esperanto weitergeholfen werden, und während einer Stadtrundfahrt mit dem Bus unterhielten sich Gäste aus Schweden mit deutschen Freunden in beiden Sprachen – und auf Esperanto, das damit seinen praktischen Nutzen, so der Tenor des ganzen Berichts, eindrucksvoll unter Beweis stellen konnte.

Abbildung 3: Der »Olympia-Zug«, Berlin, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, 31.8.1935 (Rürup 1996: 80)

Erwähnt wird auch eine Olympia-Ausstellung, bei der es sich höchstwahrscheinlich aber nicht um die von den Gastgebern organisierte Schau »Sport der Hellenen« (Krüger 1972: 205) handelt, sondern um die »Olympia-Ausstellung«, die seit Februar 1935 als Wanderausstellung »Olympia-Zug«, bestehend aus drei zu Ausstellungsräumen zusammenbaubaren LKW-Zügen, durch Deutschland tourte und in fast 100 Städten gezeigt wurde (s. Abb. 3). Gezeigt wurden dort verschiedene Exponate, auch Film- und Tondokumente zur Geschichte der Olympischen Spiele sowie zu den Vorbereitungen auf die Spiele 1936 (Rürup 1996: 79f.). Auch der 1928 in Amsterdam herausgegebene Briefmarkenbogen (»la konata folieto de olimpiaj poŝtmarkoj de Amsterdam el la jaro 1928«) war hier zu sehen, und sein Anblick löste bei Rentmeister offenbar Emotionen aus: Minutenlang verweilte er bewegungslos vor diesem Dokument, da er nicht daran glaubte, etwas Anderes zu finden, das Esperanto betreffen könnte (Rentmeister 1936a

und 1936b: »Minutojn mi restis preskaŭ senvive antaŭ tiu ĉi dokumento, ĉar mi ne opiniis, trovi ion alian, kio povus koncerni Esperanton«).

Trotz oder wohl gerade wegen der nur peripheren Rolle des Esperanto in Berlin wurde das Kommunikationsproblem unmittelbar nach den Spielen verstärkt zum Thema gemacht, diesmal jedoch nicht, wie noch 1928, in Bezug auf den Gebrauch einer gemeinsamen Sprache im Sport selbst, sondern im Hinblick auf die Betreuung der Besucher außerhalb des Stadions. Im (in den Niederlanden gedruckten) *Esperanto Triumfonta* erschien dazu am 7.8.1936 ein bemerkenswerter Beitrag (N.N. 1936a), der unter oben zitiertem Hinweis auf das Vorbild der japanischen Sportler, die sich ja, wie dargestellt, aktiv um den Gebrauch von Esperanto im Rahmen der Spiele bemühten, in humorvoller, wenngleich etwas übertriebener Weise die sprachlichen Probleme beschreibt, die sich insbesondere für die Berliner Polizisten ergaben, wenn z.B. ein Rumäne in seiner Landessprache nach dem Weg fragte oder ein Engländer einen Regenschirm zu kaufen wünschte.[10] Wie menschliche Wellenbrecher im hohen Seegang (»kiel ondrompuloj en la marondado«) hätten die Berliner Polizisten dagestanden, hilflos gegenüber der Sprachenflut, und an anderer Stelle heißt es, die Verständigung in Berlin sei eine wahre Qual gewesen (N.N. 1936d: »La interkompreniĝo dum la Olimpiado estis ofte vera turmento«). Die Olympischen Spiele in Berlin, so heißt es resümierend, bewiesen deutlicher als irgendeine andere Veranstaltung die Notwendigkeit einer internationalen Hilfssprache. Nicht einmal, nicht zehnmal, sondern hundert- und tausendmal, in jedem Augenblick, auf jedem Schritt (N.N. 1936d: »La Olimpiaj Ludoj en Berlino pli evidente ol ia alia okazo pruvis la necesecon de internacia helplingvo. Ne unufoje, ne dekfoje, sed cent- kaj milfoje, en ĉiu momento, sur ĉiu paŝo«). Und: Die Zukunft wird zeigen, dass der Kampf gegen Esperanto nichts anderes war als – ein großer Irrtum! (ebd.: »Estonteco pruvos ke batalo kontraŭ Esperanto estis nenio krom – grandioza eraro!«) – man glaubte also fest an den Erfolg.

Noch einmal zurück zu den Japanern: Man muss die Aktivitäten seitens der japanischen Esperantisten wohl in zweierlei Hinsicht betrachten. Zum einen hatten die Japaner es sicher nicht leicht, sich zwischen Englisch und Französisch, den offiziellen Sprachen der olympischen Bewegung, und Deutsch, der Sprache der Veranstalter von 1936, zu orientieren. Andererseits weist die Zielsetzung, alle japanischen Sportler Esperanto lernen zu lassen, bereits voraus auf die geplante Ausrichtung der Olympischen Spiele 1940 in Sapporo und Tokio.

Bei der Bewerbung Japans um die Ausrichtung wurde seitens des dortigen Esperanto-Instituts argumentiert, dass die Olympischen Spiele, bezogen auf die Austragungsorte, bis dato eine rein europäisch-amerikanische Angelegenheit gewesen seien, nicht zuletzt aus Gründen der Entfernung und den damit verbundenen Reisekosten[11] – ein Argument, das man mit dem Hinweis zu entkräften suchte, dass japanische Sportler bereits elfmal an Veranstaltungen in Europa teilgenommen hätten und somit eine Reise in Gegenrichtung, also nach Japan, kein Problem darstellen sollte (N.N. 1936b). Eine Vergabe der Spiele 1940 nach Japan würde den bisherigen Status

[10] Der Artikel enthält aneinandergereihte fingierte Gesprächsfetzen in den Sprachen Englisch, Französisch, Niederländisch, Griechisch, Hindi, Usbekisch, Kroatisch, Hausa, Finnisch, Litauisch, Chinesisch und Tschechisch; Deutsch fehlt bezeichnenderweise.

[11] Ähnlich wurde in Esperanto-Kreisen in den 1900er Jahren argumentiert, als die USA sich um die Austragung des 5. Esperanto-Weltkongresses bewarben. Vgl. Krause (2018: 355).

der Veranstaltung ins Positive verändern und zu einer Erweiterung des Gesamthorizonts führen. Dem daraus resultierenden Problem der Kommunikation könnte man, so der Gedanke hinter dem Ganzen, mit der Verwendung von Esperanto begegnen – Globalisierung im doppelten Sinn also, zugunsten des Sports und zugleich zugunsten des Esperanto.

Dass es hierzu nicht mehr kam ist bekannt: 1937 brach im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs der Japanisch-Chinesische Krieg aus, so dass Japan bereits 1938 auf die Austragung der Spiele verzichtete. Man wollte einfach »keine störenden internationalen Verbindungen« (Zeyringer 2016: 265). Japan bzw. Tokio und Sapporo wären ohnehin nicht mehr in der Lage gewesen, die Spiele angemessen auszutragen: Der Krieg machte es erforderlich, dass Arbeiter und Bürger zum Militär berufen wurden, was sich letztlich negativ auf Industrie und Wirtschaft allgemein auswirkte und 1940 zu Rationierung von Lebensmitteln, Verdrängung des westlichen Lebensstils und scharfer Überwachung der Bevölkerung führte (Liew 2012: 136 f.).

Ersatzweise wurden St. Moritz für die Winter- und Helsinki für die Sommerspiele bestimmt. Auch hier bemühte man sich weiter um Esperanto, und so erging 1938 der Aufruf an alle Esperantisten, das Organisationskomitee der Olympiade aufzufordern, sofort ein Esperanto-Büro einzurichten (S. 1938: »Admonu la komitaton tuj starigi Esperanto-Oficejon por Olimpiado«) – verbunden mit den Hinweisen, dass sich wenige Tage vor Beginn der Olympischen Spiele auch die Vereinigung der so genannten Guttempler (*International Organization of Good Templars*, IOGT), eine pazifistisch orientierte und sich gegen Alkohol und Drogen einsetzende Organisation, zu einem internationalen Kongress treffen werde, auf dem offiziell Esperanto gesprochen werde, und dass die Esperanto-Vereinigung der finnischen Eisenbahner bereits einen entsprechenden Antrag gestellt habe.

Inwieweit Esperanto in Helsinki als offizielle Verkehrssprache fungieren sollte, lässt sich nicht mehr feststellen. Überliefert ist jedoch, dass es als Lernsprache eingesetzt werden sollte und zwar für das Finnische: Im März 1939 wird gleich mehrfach ein »Kurso de finna lingvo en Esperanto« angekündigt, durchgeführt vom »Suomen Kirjeopisto« in Uusikaupunki (N. N. 1939a, N. N. 1939b). Außerdem waren im Vorfeld für esperantosprachige Besucher der Spiele spezielle Feste in Tallinn, der Hauptstadt Estlands, und in Helsinki selbst vorgesehen, über deren Sinn, Zweck und geplante Abläufe aber nichts Näheres bekannt ist. Diese Vorabveranstaltungen konnten aufgrund des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs ebenso wenig realisiert werden wie die Spiele von Helsinki selbst.

3.2 Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart

Nach 1945 scheint es zunächst so gut wie gar keine Berührungspunkte zwischen Esperanto und Olympia gegeben zu haben; konkret nachweisen lässt sich jedenfalls nichts. Es dauerte mehr als 20 Jahre, bevor wieder eine Annäherung stattfand: 1966 versuchten einige ungarische Sportler und Funktionäre, Esperanto an das IOC heranzutragen – ohne Erfolg (s. u., Abschnitt 6). Vor diesem Hintergrund begann der ungarische Esperantist Tibor Újlaky-Nagy (1913–1977) 1970 mit der Ausarbeitung einer sportsprachlichen Terminologie, die 1972 als *La sporta lingvo en Esperanto* (Újlaky-Nagy 1972) veröffentlicht wurde, und zwar in Form eines – so der Untertitel – Projektes (»projekto«) in einer limitierten Auflage von 500 Exemplaren (vgl. Vorwort zur

Internetfassung). Das mehr als 300 Seiten umfassende Werk beschreibt unter Verwendung esperantosprachiger Begriffe, die jeweils kursiv gesetzt sind und daher schnell vom Lesenden erfasst werden können, detailliert Voraussetzungen, Organisation, Regelwerk und Ausführung von 30 Sportarten (»sportobranĉoj«), wobei auch immer wieder Bezug zum Thema Olympia hergestellt wird, indem erwähnt wird, ob die betreffende Sportart olympisch ist oder nicht. Diesen theoretischen Ausführungen sollte ein siebensprachiges Fachwörterbuch folgen, das der Ungar aufgrund seines Todes 1977 jedoch nicht vollenden konnte (Újlaky-Nagy 1972: Vorwort zur Internetfassung).

Im Jahr des Erscheinens von Újlaky-Nagys Projekt konnte sich Esperanto auch im Rahmen der Olympischen Sommerspiele München 1972 bemerkbar machen. Dank der in der Zeit der Spiele erschienenen Ausgaben des Nachrichtenblattes *Pilo-Press* des Nürnberger Verlegers und Esperanto-Sprechers Ludwig Pickel (1922–1978) sind dazu verschiedene Details überliefert (vgl. Krause 2016): Unter den Betreuern etwa befand sich mit dem Österreicher Anton Oberndorfer auch ein Esperantist, der Warschauer Rundfunk berichtete auf Esperanto über die sportlichen Ereignisse, im Rahmen des musikalischen Rahmenprogramms wurde die Esperanto-Hymne vorgetragen, der damalige Oberbürgermeister der Gastgeberstadt, Eckhart Müller-Heydenreich, bekannte sich zu Esperanto, im Restaurant *Europäischer Hof* wurde eine Ausstellung »Esperanto – Lingvo de la Sporto« präsentiert und unter gleichem Titel erschien auch eine Broschüre mit dem dreisprachigen Untertitel »Hallo Freund = Saluton amiko = Hello friend« (Harry 1972), in der, bezugnehmend auf die ungarische Vorlage, gezeigt werden soll, dass Esperanto bereit sei, dem olympischen Ideal zu dienen. Eine erweiterte Neuausgabe erschien 1976 in Kanada zu den Spielen von Montreal (Harry & Rousseau 1976).

ESPERANTO

PILO-PRESS

Interncia Informservo

N-ro 27/1972 12 sep 72

Aperas ĉiusemajne

lingvo de la sporto

DANKO de la

Eldonanto/Herausgeber:

Ludwig Pickel

Postfach 2113

D-85 Nürnberg 2

Tel. (0911) 46 36 49; 51 42 69

ROZMÓWKI DLA OLIMPIJCZYKÓW

Z okazji Igrzysk XX Olimpiady w Monachium ukazały się esperanckie roz-

Abbildung 4: Kopf einer der Ausgaben von Ludwig Pickels Pilo-Press zu den Olympischen Spielen München 1972

Der umfangreichen von Pickel zusammengestellten Dokumentation ist auch zu entnehmen, dass sich mindestens ein Esperantist unter den teilnehmenden Sportlern befand: Bernhard Heinemann belegte als Kanut im Augsburger Slalomkanal den 16. Rang – er war Schüler des oben erwähnten Esperanto-Sprechers August Weide. Ob er seinerzeit der einzige esperantosprechende Sportler war, lässt sich nicht sagen, auch nicht, ob und wie viele Sportler bei den nachfolgenden Spielen dieser *Lingvo Internacia* mächtig waren. Dass dies der Fall war, ist aber anzunehmen und aus den Quellen zu erschließen.

In den offiziellen Berichten über die Spiele der neueren Olympiaden finden sich in zunehmendem Maße neben den traditionellen Siegertabellen auch Statistiken der unterschiedlichsten Art.

Neben sportlichen Aspekten und Zuschauerzahlen werden auch Nebenaspekte erfasst, etwa betreffend das Olympische Dorf in all seinen Facetten. Der Bericht zu den Spielen von Montreal 1976 enthält dazu einige interessante Details (Bérubé 1976: o. S., Abschnitt 28: »The Olympic Village«). Sogar die Freizeitaktivitäten der Athleten werden hier erfasst, angefangen von leichten, eher der Entspannung dienenden sportlichen Beschäftigungen wie Golf, Tennis, Schwimmen, Tischtennis oder Billard über Flohmarktbummel, Volkstanz, Geburtstags- oder Cocktailparty bis hin zu Büchereibesuch, Modenschau und Bingo. Die Zahlen dazu variieren stark: Filme wurden 26 220 Mal angeschaut, Pétanque, ein dem Boule nahestehendes Kugelspiel, spielten 10 Gäste – und ebenso viele nahmen an einer »Esperanto conference« (oder mehreren?) teil. Esperanto bildet damit sozusagen das Schlusslicht; insgesamt wurden 50 246 Teilnahmen an 19 aufgezählten »Village activities« verzeichnet (s. Abb. 5).

Table E
Athletes' participation in Village activities

Recreational activities	
Îlots plein air	524
Golf	577
Tennis	410
Swimming	4,366
Billiards	4,444
Ping-Pong	1,657
Library	115
Music appreciation	7,349
Cinematheque	1,349
Film presentations	26,220
Flea market	285
Athletes' birthday	750
Folk dancing	120
Opening cocktail party	300
Fashion show	600
Esperanto conference	10
Bingo	360
Québécois evening	800
Petanque	10
Total	50,246
Dramatic arts	
Discotheque	15,466
Terrace café	11,641
Refreshment stand	3,251
Open air theatre	11,138
Total	41,496
Total participation in guided tours	2,416

Abbildung 5: Statistik zur Teilnahme der Athleten der Spiele Montreal 1976 an Freizeitaktivitäten im Olympischen Dorf (Bérubé 1976: o. S.)

Ebenfalls statistisch erfasst sind die Kräfte, die für die Betreuung der Sportler und Gäste aus aller Welt verantwortlich sind, die »Hostesses and Guides« (Bérubé 1976: o. S., Abschnitt 36). Für deren Auswahl ist vor allem die Beherrschung von Fremdsprachen ein wichtiges Kriterium, wobei Englisch- und Französischkenntnisse vorausgesetzt werden, um Olympia-Hostess bzw. -Guide zu werden. Dazu wird eine dritte Fremdsprache gefordert, und darüber gibt eine Statistik Aufschluss, in der sämtliche Drittsprachen aufgeführt werden, 45 an der Zahl (Hervorhebung B. K.):

> 233 hostesses spoke German; 25 Arabic; 6 Armenian; 1 Bengalese; 13 Bulgarian; 2 Catalan; 10 Chinese; 4 Korean; 2 Creole; 9 Danish; 255 Spanish; **1 Esperanto**; 1 Estonian; 6 Finnish; 1 Flemish; 9 Greek; 5 Gujarati; 23 Hebrew; 7 Hindi; 20 Hungarian; 104 Italian; 18 Japanese; 3 Latvian; 4 Lithuanian; 1 Marathi; 25 Dutch; 7 Norwegian; 6 Urdu; 1 Papiamento; 1 Persian; 30 Polish; 19 Portuguese; 1 Panjabi; 10 Romanian; 47 Russian; 6 Serbo-Croatian; 6 Slavic; 7 Slovakian; 4 Swahili; 17 Swedish; 1 Tamoul; 13 Czech; 1 Turkish; 10 Ukrainian; and 3 Vietnamese.

Die Anzahl 1 zu Esperanto wirkt erschreckend, insbesondere aufgrund der Beobachtung, dass Esperanto damit quantitativ auf eine der untersten Stufen gestellt wird – gemeinsam u. a. mit der im Wesentlichen nur in der Karibik gesprochenen Kreolsprache Papiamento. Die Zusatzbemerkung »Montréal must certainly be known for the cultural richness, and lingustic knowledge of its youth!« hilft hier auch nicht unbedingt weiter, sie verstärkt den anfänglichen negativen Eindruck sogar noch, denn sämtliche Hostessen und Guides mussten kanadische Staatsbürger oder zumindest fest angesiedelte Einwanderer (»landed immigrants«) sein. Insbesondere der Hinweis auf die zweitgenannte Bedingung erklärt den Umstand, dass Deutsch als Drittsprache einen beträchtlichen Anteil einnimmt: Kanada war und ist neben den USA und Australien eines der zentralen Auswandererziele für Deutsche.

Bei den Spielen Seoul 1988 wurde für alle Teilnehmer ein Informationsnetzwerk WINS (Wide Information Network Services) eingerichtet, über das Informationen verschiedenster Art abgerufen und Nachrichten ausgetauscht werden konnten (ausführliche Beschreibung in: Seoul Olympic Organizing Committee 1989: 736–740, Abschnitt 26.3.5). Dazu wurden Statistiken geführt und nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet, etwa nach Themen (»by item«), Anzahl der Anfragen pro Tag (»by day«) und verwendeten Sprachen (Seoul Olympic Organizing Committee 1989: 738, Abschnitt 26: »Technology«). Daraus geht hervor:

> Of the total 2,000,818 cases, English accounted for 967,791 cases, outnumbering the use of Korean language accounting for 890,864 cases. Next came Esperanto with 8,451 cases and French with 61,712 cases.

Die Aussage betreffend die Verwendung von Esperanto als dritthäufigster Sprache überrascht, muss aber korrigiert werden. Man kann wohl davon ausgehen, dass dem Kompilator hier ein Fehler unterlaufen ist: Die absolute Zahl von 8.451 Anfragen in Esperanto mag wohl stimmen, aber anstatt Esperanto muss an dritter Position wohl Spanisch genannt werden, natürlich mit einer entsprechend höheren Zahl, die in die Folge passt. Vermutlich haben die international üblichen, aber eben sehr ähnlichen Kürzel für Spanisch und Esperanto – »ES« bzw. »EO« – für diese Verwechslung gesorgt – man vergleiche hierzu die oben zitierte Statistik zu den Drittsprachen der Hostessen und Guides in Montreal, in der Spanisch und Esperanto unmittelbar aufeinander folgen. Immerhin wird durch diesen Fauxpas aber belegt, dass man bei den Olympischen Spielen in Seoul in nicht geringen Maßen durchaus auch Esperanto gesprochen hat.

Den vorläufig letzten Höhepunkt in der nicht immer unproblematischen Beziehung zwischen Esperanto und den bürgerlichen Olympischen Spielen bildet das 2008 anlässlich der 29. Olympischen Spiele in Peking erschienene viersprachige Manlibro pri Olimpikaj Vortoj (Xiang et al. 2008), das neben einem Wörterverzeichnis in Esperanto, Chinesisch, Französisch und Englisch im Anhang auch knappe Rückblicke auf frühere Olympische Spiele sowie Informationen zu

den damaligen Sportstätten (mit beigefügtem Lageplan), den Zeitplänen der Wettkämpfe und zur Stadt Peking enthält.[12]

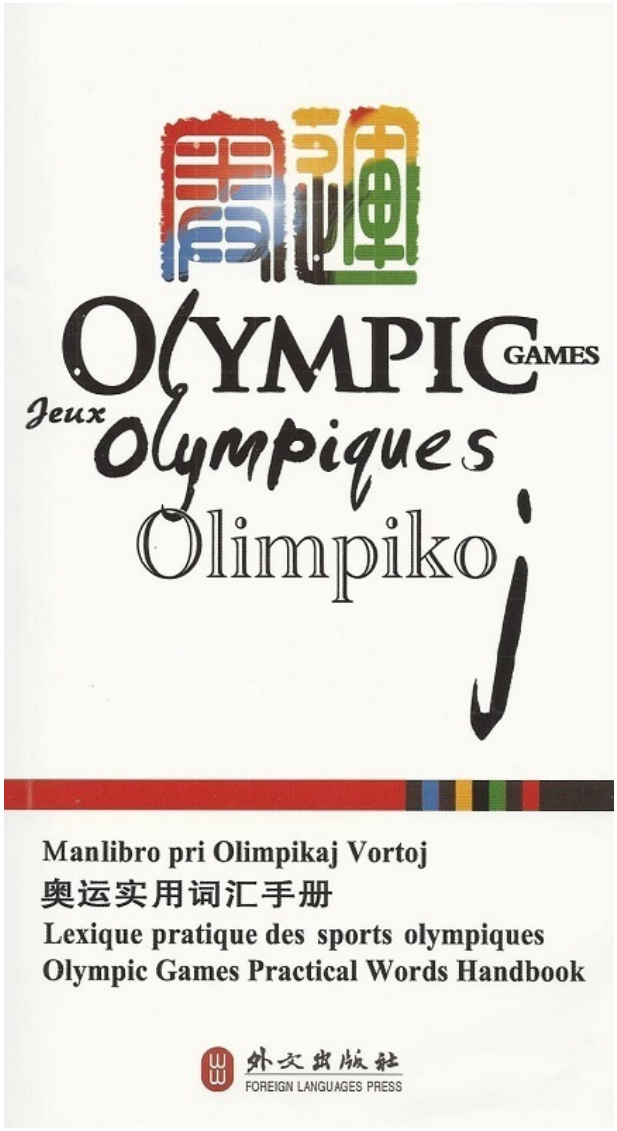

Abbildung 6: Manlibro pri Olimpikaj Vortoj (Xiang et al. 2008), Umschlagseite

4 Esperanto im Arbeitersport

4.1 Zur Struktur der Arbeitersportbewegung

Arbeitersport versteht sich grundsätzlich als »Klassensport« (Müller 1929) und damit als Gegenpositionierung zum bürgerlichen Sport (vgl. Bernett 1987). Die Abgrenzung ist deutlich: Obwohl beispielsweise die gesamte deutsche Arbeitersportbewegung ihre Wurzeln in der bürgerlichen Deutschen Turnerschaft hat, von der sie sich 1892 trennte (Faulenbach 1982: 6 f.), wird mancherorts ausdrücklich konstatiert, dass Mitglieder bürgerlicher Vereine nicht an Wettkämpfen des Arbeitersports teilnehmen dürfen (N. N. 1925a: 5, SASI 1931: 4), also auch nicht an

[12] Beschreibung nach »Esperanto-Bücher« (https://www.esperanto-buecher.de/epages/82996652.sf/de_DE/?ObjectID=77887094 Stand: 2.9.2018): »Enhavas la vortojn en Esperanto, ĉina, angla kaj franca lingvoj, falditan, koloran, skizan mapon ›Sidejo de la sporthaloj kaj stadionoj por la 29-aj Olimpikoj‹, tabelojn pri la olimpikaj konkursoj, po unupaĝa superrigardo pri la ĝisnunaj Olimpikoj kun kolora foto de la plej elstara vidindaĵo de la koncerna olimpika urbo, nome Pekino.«

Arbeiter-Olympiaden. Ganz ähnlich verstand sich auch die Arbeiter-Esperanto-Bewegung als Alternative zu bürgerlichen Esperanto-Organisationen, als »movado sur la alia flanko« (»Bewegung auf der anderen Seite«, s. Blanke 2007; vgl. Wunderer 1980: 47).[13] Zugleich positionierte sich die Arbeiterbewegung auch deutlich gegen rechtspolitische Tendenzen (Müller 1929: 5).

Die gesamte Arbeiterbewegung war allerdings keine einheitliche Angelegenheit. Vereinfacht kann, was die Zeit unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg, vor allem aber die Jahre zwischen den Weltkriegen betrifft, von einer Spaltung in zwei Richtungen gesprochen werden (nach Leidinger & Moritz 2008: 76–78): In großen Teilen Europas prägten die Sozialdemokraten die Politik. Nachdem diese sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg an Regierungsverantwortungen beteiligt hatten, war ihr vorrangiges Ziel nach dem Ersten Weltkrieg die Aufrechterhaltung der Ordnung, weshalb Zusammenarbeit mit bürgerlich-staatlichen Institutionen (Armee, Zivilverwaltung) in dieser Zeit kein Problem war; dies gilt insbesondere für die Weimarer Sozialdemokratie. Auf der anderen Seite standen die Kommunisten, die von Moskau beeinflusst wurden und die »Weltrevolution«, also eine vollkommen neue Ordnung anstrebten.

Dieses »Schisma in der organisierten Arbeiterschaft« (Leidinger & Moritz 2008: 77) spiegelt sich auch im Sport wider, und zwar sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene (vgl. Noltenius 1983, Bayens 1987, Dierker 1990: 19–55, Blecking 2001: 19–21, Koller 2006, Koller 2017: 13–15): Die bereits vor dem Ersten Weltkrieg entstandene *Association Internationale Socialiste d'Education Physique* konstituierte sich 1920 als *Luzerner Sportinternationale* (LSI) neu (Wiedergabe des Programms bei Wildung 1921); 1928 benannte sie sich um in *Sozialistische Arbeitersportinternationale* (SASI). Auf kommunistischer Seite trat ihr bereits 1921 die in Moskau gegründete *Rote Sportinternationale* (RSI) gegenüber. Die Folge dieser Trennung in ein »reformistisches« und ein »revolutionäres« Lager (Begriffe nach Nitsch 1982: 22) war, dass es, wie bereits erwähnt, zwei Folgen von großen Sportereignissen gab: die Arbeiter-Olympiaden der LSI bzw. SASI und die von der RSI als Gegenpol dazu organisierten Spartakiaden. Beide Seiten standen anfangs einander sehr distanziert gegenüber, und trotz eines umfangreichen Schriftwechsels (Prietzel 1925) nahm man erst 1927 wirklich freundschaftliche Beziehungen miteinander auf (Dierker 1990: 51–55)[14] – was aber die Kommunisten nicht davon abhielt, den Sozialisten einerseits weiterhin die Spaltung der Arbeiterklasse vorzuwerfen (N.N. 1931b: Slogan »Gegen die Spaltung durch die Führung der Luzerner Sportinternationale!«), ihnen aber die Teilnahme beispielsweise an der Spartakiade Lyon 1932 ausdrücklich zu gestatten (N.N. 1932). 1934 gab es dann in Paris eine gemeinsame »Arbeiterfußball-Weltmeisterschaft« von SASI und RSI, deren für Moskau 1936 geplante Wiederholung aber nicht realisiert werden konnte (Koller 2017: 14), und auch die 1937 in Antwerpen veranstaltete Arbeiter-Olympiade wurde von beiden Verbänden getragen. Mit dem Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes 1939 ging man wieder getrennte Wege (Koller 2017: 15).

---

[13] Hierzu Hoberman (1995: 12): »The ideological divisions that separated Socialists from non-Socialists (and, later, Socialists from Communists) have had a profound impact on the entire phenomenon of European internationalism during this century. The sports and Esperanto movements eventually split along ideological lines into socialist and ›bourgeois‹ factions, […].«

[14] Die von Noltenius (1983: 2) formulierte Beobachtung, wonach die Arbeiter-Olympiaden anfangs überparteilich gewesen seien, muss, insbesondere vor dem Hintergrund des hier ausgewerteten Quellenmaterials, korrigiert werden.

Der deutsche bzw. deutschsprachige Arbeitersport (Dierker 1990: 56–97), der übrigens in der gesamten Bewegung eine führende Rolle einnahm, versuchte zunächst, überparteilich zu bleiben: Man orientierte sich zwar weitgehend an der RSI, suchte aber immer wieder den Kontakt zu den Sozialdemokraten, die ihrerseits ja auf deutschem Boden 1925 die erste Arbeiter-Olympiade organisierten, von der wiederum die Kommunisten ausgeschlossen blieben. 1928 spaltete sich der bis dahin weitgehend als Einheit agierende Arbeiter-Turn- und -Sportbund in zwei Kartelle, ein kommunistisch und ein sozialdemokratisch orientiertes. Und auch die Esperanto-Arbeiterschaft war in jener Zeit gespalten, insbesondere im deutschsprachigen Raum, wo sozialdemokratisch und kommunistisch orientierte Gruppierungen miteinander wetteiferten (Kolbe 1996, Blanke 2007: 22–24).

Was nun die Stellung der Welthilfssprache Esperanto in der Arbeiterbewegung betrifft, so ist zunächst ganz allgemein eine gegenüber anderen sozialen Gruppen abweichende Wertschätzung festzuhalten: Esperanto wird als »Kampfmittel« verstanden, denn im Kampf gegen Kapitalismus und Bourgeoisie, um die Befreiung des Proletariats der Welt, ist Verständigung auf internationaler Ebene eine unabdingbare Voraussetzung (Wunderer 1980: 47; vgl. Wildung 1920, N.N. 1926).[15] Immer wieder wird daher dazu aufgefordert Esperanto zu lernen, »mit dem Ziele, es dem Wohle der Arbeiterbewegung dienstbar zu machen…« (zit. nach Oellermann 2005: 95). Dass Esperanto als »Kampfmittel« bezeichnet wird, sollte aber nicht überbewertet werden: Auch Sport und Spiel wird ähnlich aufgefasst, als »nicht nur eins der vielen, sondern der hauptsächlichsten Mittel, um die Arbeitsbrüder aus dumpfem Brüten zu erwecken und mit Freude zu erfüllen zum Kampfe für die entrechtete Menschheit. Ist eins der Mittel sie zu führen auf die lichten Höhen der Kultur und sie ahnen zu lassen die Formvollendung des Menschen im künftigen sozialistischen Zeitabschnitt« (Gellert 1929: 3). Arbeitersportler, so heißt es, sind »Soldaten der Revolution« (Müller 1929: 7). Und zu den Kampfmitteln gehören u.a. auch Rundfunk (Wunderer 1980: 53 f.), Theater, Musik und Gesang als Mittel zur Erlangung geistiger Reife in der »Kampfgemeinschaft der Arbeitersänger« (Wunderer 1980: 46) sowie Schach: »Als Kampfmittel vermittelt es Strategie und Taktik für den Klassenkampf« (Schwenke 1929).

Aufgrund der gemeinsamen Ziele von Sport und Esperanto innerhalb der Arbeiterbewegung gibt es zahlreiche Schnittpunkte. Entsprechend groß ist die Anzahl von Dokumenten, die dies belegen (vgl. Noltenius 1983).

4.2 Die Arbeiter-Olympiaden der LSI bzw. SASI

Sehr ausführlich dokumentiert ist die Verwendung von Esperanto im Rahmen der sozialistischen Arbeiter-Olympiaden, deren erste im Juli 1925 in Frankfurt am Main stattfand (ergänzend wurden vom 31.1. bis 2.2. in Schreiberhau im Riesengebirge Winterspiele ausgetragen). Die Welthilfssprache wurde von der LSI bzw. SASI als allgemeine Verkehrssprache propagiert

[15] Ähnliches wird auch in Bezug auf die Weltsprache Ido formuliert: »Die internationale Arbeiter-Weltsprachebewegung – sie ist heute ein Hilfsorgan der kämpferischen und revolutionären proletarischen Bewegung und der Unterdrückten aller Länder, und sie wird sein ein Faktor des kommunistischen Aufbaues morgen.« (Philipps 2011, Grußwort zur Druckausgabe 1927 von Sen-Katayama). Sport wird in Ido-Kreisen allerdings eher selten thematisiert, auch wenn aufgefordert wird: »Vendez lernolibri omnaloke: en kunveni, en la fervoyo, en expozerio, gimnastik- e sport-festi e c.« (»Verkauft überall Lernbücher: auf Zusammenkünften, in der Eisenbahn, bei einer Ausstellung, Turn- und Sportfesten usw.«; Philipps 2011, Dek-e-sisesma leciono, Abschnitt »La propagado«).

(Oellermann 2005: 95) – auch mithilfe eines Flugblattes mit der Losung »Proletaj sportuloj lernu Esperanton!« (»Arbeitersportler sollen Esperanto lernen!«, zit. nach Noltenius 1983: 2) –, und in den allgemeinen Bestimmungen zur Veranstaltung 1925 ist daher ausdrücklich festgehalten, dass für jede Sportart eine Broschüre herausgegeben werden soll, in der jeweils Programm, Regeln und Satzungen enthalten sind, und zwar in Französisch, Deutsch und Esperanto (N.N. 1925a: 13, Abschnitt 19). Insgesamt stellten die Frankfurter Spiele nicht nur eine Gegenveranstaltung zu den Olympischen Spielen Paris 1924 und damit eine ganz entschiedene Abgrenzung vom bürgerlichen Sport dar, sie waren auch ein Zeichen des Protestes gegen den Ausschluss Deutschlands von eben jenem sportlichen Großereignis; Frankfurt wurde als Austragungsort bereits 1922 bestimmt, da es als traditionsreiche Kulturstadt galt und der gerade im Bau befindliche Sportpark die beste Kulisse für die Durchführung einer Massenveranstaltung bieten würde (N.N. 2018a).

Einen ungefähren Eindruck von den im Frankfurter Stadtwald errichteten Sportstätten konnte sich der Leser des *Heroldo de Esperanto* bereits vor Beginn der Olympiade verschaffen: Ein in der Ausgabe vom 8.4.1925 zu lesender Aufruf (Naber & Wendt 1925) enthält eine Abbildung von Stadion und Festplatz (vgl. Abb. 7). Hier wird auch berichtet, dass man beschlossen habe, Esperanto während der bevorstehenden Arbeiter-Olympiade praktisch zu verwenden (»praktike uzi ĝin«). Entsprechende Vorbereitungen dazu seien initiiert worden, allerdings, so heißt es weiter, betrachteten die Verantwortlichen die Veranstaltung lediglich als eine ausgezeichnete Gelegenheit, um Esperanto zu propagieren (»nur kiel bonegan propagando-okazon por Esperanto«; ähnlich bereits Wendt & Naber 1925). Und die Verfasser des Beitrags müssen »volenevole« zugeben, dass sie bisher nichts gegen diesen Vorwurf unternommen hätten, weshalb es nun umso dringlicher vonnöten sei, die Ausrichter der Veranstaltung davon zu überzeugen, Esperanto zu akzeptieren.

Abbildung 7: Die Sportstätten der 1. Arbeiter-Olympiade 1925, Frankfurt am Main (Naber & Wendt 1925)

Vergleichbare Darstellungen bzw. Aufforderungen, für Esperanto zu werben, finden sich zahlreich, beispielsweise im Magazin *Der Wanderer*, dem »Mitteilungsblatt des Gaues Sachsen im Touristen-Verein Die Naturfreunde« (Uhlig 1924 und 1925), aber auch an anderen Stellen (z.B.

Klopfleisch 1925), wobei immer wieder betont wird, wie leicht Esperanto doch zu lernen sei, welche Vorteile die Beherrschung dieser Sprache mit sich bringe und dass man zahlreich an der Olympiade selbst teilnehmen solle. Noch deutlicher formulieren Adolf Wendt (*Internacia Esperanto Sportularo Laborista*) und Karl Naber (*Laborista Esperanto-Asocio*, Ortsgruppe Frankfurt) dahingehend, man solle sich bemühen, das Olympia-Komitee mit in Esperanto geschriebenen Fragen zu beschäftigen und während der Olympiade selbst überall nach esperantosprechenden Übersetzern zu verlangen. Die Olympia-Sprache solle unbedingt Esperanto sein, so dass den Skeptikern die Bedeutung des Esperanto bewiesen werden könne (Wendt & Naber 1925: »Klopodu, okupi la olimpiado-komitatojn per demandoj esperantlingve skribitaj, plue postulu dum la olimpiado mem ĉiuloke esperantlingvan interpretiston, via olimpiado-lingvo estu nepre Esperanto, per kio ni pruvos la gravecon de Esperanto al la skeptikuloj«).

Grundsätzliche Unterstützung erfuhr die Frankfurter Olympiade im Vorfeld außerdem durch einen vom Vorbereitungskomitee, namentlich Gaston Bridoux und Jules Devlieger verfassten, insbesondere an die internationale Sportjugend gerichteten und ins Esperanto übersetzen Aufruf an die Arbeiterorganisationen aller Länder (»Alvoko al la proletaj organizaĵoj el ĉiuj landoj«) nach Frankfurt zu kommen (Lenzen 1925), in dem aber nichts über den vorgesehenen Gebrauch von Esperanto als Verkehrssprache zu lesen ist. Tatsächlich konnte dieser Gedanke wohl auch nicht in die Tat umgesetzt werden, wie aus entsprechenden Anmerkungen im Vorfeld der Nachfolgeveranstaltung Wien 1931 hervorgeht (s. u.).

Vor dem Hintergrund des bereits zu den Olympischen Spielen Berlin 1936 Geschilderten ist hier auch eine 1925 durchgeführte Olympia-Ausstellung zu nennen, in der »der Zusammenhang und die Größe der Arbeitersportbewegung« und »durch Schrift und Bild, Präparat und Statistik die kulturelle Bedeutung des Sportes« dargestellt werden sollten (Fenz 1926: 20). Mit großer Wahrscheinlichkeit wurden hier auch esperantobezogene Materialien gezeigt, zumindest findet sich in der Esperanto-Presse ein Aufruf, geeignete Objekte (»materialon indan«) zur Verfügung zu stellen (N. N. 1925b). Ob und in welchem Maße diese Schau Vorbildfunktion für die Ausstellung von 1936 hatte, ist nicht bekannt.

Die zweite Arbeiter-Olympiade 1931, deren Winterspiele in Mürzzuschlag und Sommerspiele in Wien ausgetragen wurden, wurde, was die vorgesehene Rolle von Esperanto betrifft, vorab mit einem verbalen Paukenschlag eingeleitet: Aus einer Mitteilung der SASI geht hervor, dass der österreichische Arbeiter-Esperantoverband (*Aŭstria Laborista Ligo Esperantista*) beabsichtige, mindestens 10 000 Sportler Esperanto lernen zu lassen (vgl. Wendt 1928b). Diese Zahl überrascht auf den ersten Blick, und bereits die Zeitgenossen sahen sich genötigt, gegen derartige Übertreibungen zu protestieren (Wendt 1928b). Die Einwendungen relativieren sich jedoch ein wenig: An den für die breite Öffentlichkeit zugänglichen Massenfreiübungen nahmen 1925 insgesamt ca. 100 000 Aktive teil (Nitsch 1987: 206, N. N. 2018a) und die Gesamtzahl aller Beteiligten – Sportler, Zuschauer, Festteilnehmer – betrug um die 450 000 (N. N. 2018a). Und auch im Vorfeld dieser Olympiade kursierten bereits ähnlich große Zahlen: 250 000 Besucher wurden erwartet, und am 1.3.1925 waren angeblich bereits 87 000 aktive Teilnehmer angemeldet (Wendt & Naber 1925)[16] – davon Esperantisten: unbekannt. Für Wien 1931 lassen sich folgende

[16] Nach neueren Angaben (N. N. 2018b) nahmen nur 3 000 Sportler teil. – Generell müssen solche Zahlen natürlich mit größter Vorsicht interpretiert werden. Oft widersprechen sich die Angaben auch: Im Vorfeld der Spar-

Zahlen belegen: Insgesamt 77 166 Festteilnehmer und insgesamt rund 200 000 Zuschauer wurden verzeichnet (Krammer 1987: 221), allein an der abschließenden Kundgebung sollen 100 000 Personen teilgenommen haben (ebd.: 207).

Wesentlich seriöser als der angedachte Esperanto-»Großkurs« erscheinen einige weitere Werbemaßnahmen für die Wiener Olympiade. So wird etwa 1930 im Rahmen des 10. Weltkongresses der Arbeiter-Esperantisten in London ein esperantosprachiger Informationsfilm gezeigt (N.N. 1930a). Ebenfalls weitestgehend der Information dient eine 1931 in der Zeitschrift *Sennaciulo* zu lesende Vorschau (N.N. 1931c). Erinnert wird hier zunächst an die vorangegangene Olympiade 1925 in Frankfurt und die dort zu beobachtenden Verständigungsprobleme und den Wunsch, sich gegenseitig besser verstehen zu können: »… kiel avide oni deziris interkompreniĝi.« Davon ausgehend wird die Aufforderung formuliert, die Jugend verstärkt auf Esperanto aufmerksam zu machen, verbunden mit dem Hinweis, dass die »Socialista Sport-Internacio« als Organisator der bevorstehenden Spiele Esperanto offiziell verwende.

Tatsächlich waren Deutsch, Französisch, Tschechisch und Esperanto die offiziellen Sprachen dieser Arbeiter-Olympiade – und zwar im Grunde gleichwertig, wenn man davon absieht, dass Deutsch aufgrund seiner Eigenschaft als in Wien vorrangig gesprochener Landessprache Österreichs ein natürliches Übergewicht hatte. Die annähernde Gleichwertigkeit der vier Sprachen ist vor allem anhand einiger anlässlich der Spiele entstandener Druckwerke belegbar. Im Vorfeld etwa erschien ein 12-seitiger Faltprospekt; hier war Esperanto nach Deutsch die zweite Sprache (vgl. N.N. 1930b, N.N. 1931d). Unmittelbar nach der Veranstaltung erschien eine knapp 50-seitige Dokumentation mit zahlreichen Fotos, zu denen in den vier genannten Sprachen formulierte Bildunterschriften gesetzt wurden (Piperger 1931; vgl. Abb. 8). Auch das Vorwort von H. (d.i. Hans) Gastgeb ist viersprachig abgedruckt, unübersetzt bleibt lediglich der auf Seite 8 abgedruckte deutschsprachige Eröffnungsprolog. – Die Erinnerungsschrift zur Arbeiter-Olympiade 1925 (SASI 1925) war noch in Deutsch, Finnisch, Französisch und Tschechisch erschienen.

takiade Moskau 1933 (s. Abschnitt 4.) ist einmal die Rede von »120,000 vizitantojn« (N.N. 1933a), wenig später, nach dem Beschluss, die Veranstaltung zu verschieben, von nur noch 12 000 (Eli 1933).

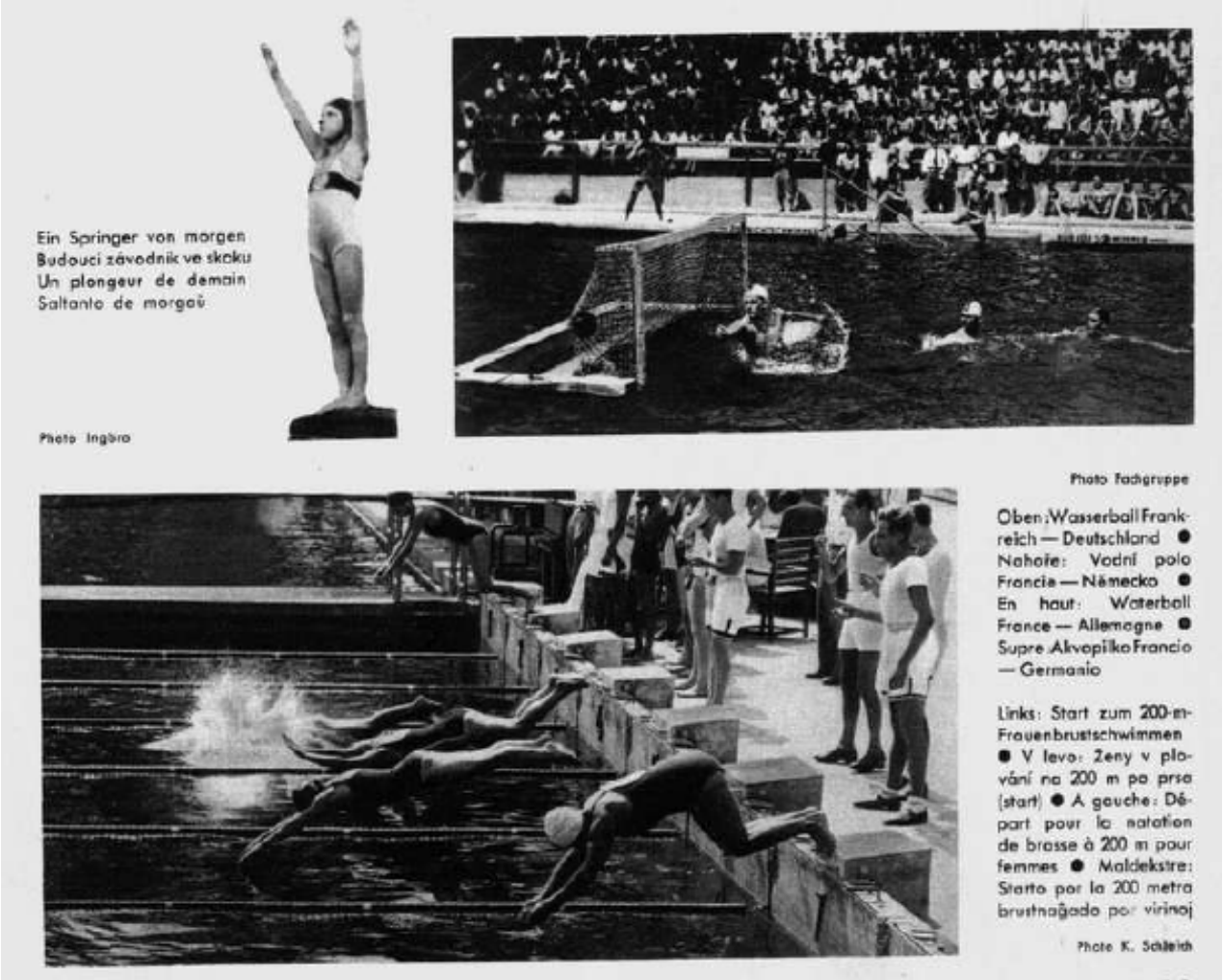

Abbildung 8: Viersprachige Bildunterschriften in der Dokumentation der Arbeiter-Olympiade Wien 1931 (Beispiel, Piperger 1931: 29, Digitalisat der Friedrich-Ebert-Stiftung)

Ein »R. C.« unterzeichneter, unmittelbar nach der Wiener Arbeiter-Olympiade im *Heroldo de Esperanto* erschienener Bericht (C. 1931) fasst übersichtlich zusammen, was Esperanto bzw. seine Sprecher im Rahmen der vom 19. bis 28.7.1931 über die Bühne gegangenen Veranstaltung zu leisten vermochten. Zunächst wird angemerkt, dass sich das Organisations-Komitee bei seinen Werbe- und Vorbereitungsmaßnahmen weitgehend des Esperanto bedient hat. Vor allem wird aber hervorgehoben, dass von Beginn an in allen im Rahmen der Wiener Olympiade erschienenen Publikationen stets auch esperantosprachige Texte enthalten waren: »Jam de komenco en ĉiuj publikaĵoj estis Esperantaj tekstoj«. Konkret werden in diesem Zusammenhang noch einmal die bereits beschriebenen Faltprospekte aufgeführt, ebenso aber auch die offiziellen Programmhefte sowohl der Winter- als auch der Sommersport-Veranstaltungen, die die jeweiligen Grußworte auch in Esperanto-Übersetzung enthalten. Anlässlich der Spiele erschien auch eine spezielle Olympia-Ausgabe der Zeitschrift *La Socialisto*, des Organs der *Aŭstria Socialisto Ligo Esperantista* (ALLE)[17], in der insbesondere die Leistungen der Arbeiter-Sozialisten-Partei in Sa-

[17] »Speciala numero okaze de la 2a Laborista Olimpiado kaj de Socialista Kongreso, Vieno«, zugleich Ausgabe Juli des laufenden Jahrgangs 1931. Inhalte sind vor allem Esperanto als Sprache des praktischen Internationalismus – ein Beitrag von Otto Simon in den Sprachen Esperanto, Deutsch, Englisch und Französisch – eine Zusammenstellung von Meinungen bedeutender Sozialisten über Esperanto und weitere eher philosophisch-theoretische Anmerkungen zu Esperanto, Arbeiterbewegung, Sozialismus, Klassenkampf und ähnlichen The-

chen Esperanto hervorgehoben werden. Lobend erwähnt der Schreiber des Berichts die aktiv beteiligten Arbeiter-Esperantisten Wiens, dank deren Einsatzes an allen Wiener Bahnhöfen Informationspunkte eingerichtet werden konnten, die den esperantosprechenden Gästen hilfreich waren. Speziell für diese fand am 24.7. in den Räumen des »sindikata domo« (Gewerkschaftshauses) ein abendlicher Empfang statt, in dessen Verlauf auch die *Internationale* gesungen wurde – auf Esperanto, und zwar von einem Straßenbahnerchor. Erwähnt wird weiterhin, dass »garanti-glumarkoj Esperantlingvaj« ausgegeben wurden (Goho 1930), Garantiefonds, die eine nahezu gefahrlose Art der Geldanlage darstellten – sogar Banken beteiligten sich also in gewisser Weise an der Verbindung zwischen Esperanto und Arbeitersport.

Die Wiener Veranstaltung, so wird weiter berichtet, endete am 26.7. mit einem gemeinsamen Festumzug durch Wien in Richtung Rathaus; von 100 000 Teilnehmern ist die Rede (vgl. Krammer 1987: 207). Die esperantosprechenden Sportler verbanden sich dabei mit Mitgliedern der »Naturfreunde« und trugen vor zahlreich erschienenem Publikum diverse Flaggen und Transparente mit sich, um so für Esperanto zu werben (»kunportante multajn flagojn kaj transparentojn, varbante tiel por Esperanto«). Insgesamt war Wien 1931 wohl von allen diejenige internationale Großveranstaltung, in der Sport und Esperanto am intensivsten zueinander finden konnten.

Die 1937 in Antwerpen gemeinsam von SASI und RSI (vgl. den von beiden Verbänden verfassten und unterzeichneten Aufruf, zit. bei Baker 1936: 20) ausgetragene 3. Arbeiter-Olympiade – Ersatzveranstaltung für die abgebrochene »Volksolympiade« Barcelona 1936 (s. o., Abschnitt 2) – konnte an diesen Erfolg nicht mehr anknüpfen (Gounot 2002: 210 f., Huhn 2003): Aufgrund der Zerschlagung der deutschsprachigen Arbeiterbewegung durch die Nationalsozialisten war die Veranstaltung aber weniger bedeutsam und vor allem kleiner als ihr Vorgänger, und Esperanto war als offizielle Verkehrssprache offenbar erst gar nicht vorgesehen, wie einem im *Heroldo de Esperanto* veröffentlichten Leserbrief (Gahler 1937) zu entnehmen ist.

4.3 Die Spartakiaden der RSI

Die Spartakiaden der *Roten Sport-Internationale* (RSI) waren von Anfang an als Gegenpole zu sowohl den bürgerlichen als auch den sozialistischen Olympiaden konzipiert (hierzu u. zum Folgenden vgl. Gounot 2002: 183–188, bes. 184, 187, Marszk 2008, Wolfe 2014, Koller 2017 u. a.). Im Vorfeld der in Frankfurt 1925 ausgerichteten Arbeiter-Olympiade versuchte man noch, die Veranstalter davon zu überzeugen, dass ohne Teilnahme der RSI keine Olympiade stattfinden dürfe (»… sen partopreno de RSI ne devas okazi olimpiado«, Manifest der RSI vom November 1924, zit. nach: RSI 1925b; ähnlich auch bereits im Oktober 1925: RSI 1925a); seinerzeit hatte die SASI darauf verzichtet, Sportler aus der Sowjetunion zur aktiven Teilnahme einzuladen – vergeblich, wie wir wissen, denn schon bald ging die RSI ihre eigenen Wege. Sozusagen im selben Atemzug wurde in diesem Manifest der Komintern auch ausdrücklich festgehalten: »Vivu la batalo kontraŭ la burĝaj sportoganizaĵoj kaj iliaj kunhelpuloj« (Es lebe der Kampf gegen die

men, darunter auch eine interessante Chronologie »Die Anerkennung des Esperanto durch sozialistische Organisationen« (von A. Sproeck, S. 66–70), die eindrücklich die starken Verflechtungen von Esperanto- und Arbeiterbewegung dokumentiert. Da Sport in dieser Sonderausgabe nicht thematisiert wird, kann eine nähere Analyse der Inhalte hier entfallen.

bürgerlichen Sportorganisationen und ihre Helfer, RSI 1925a) bzw. auch »kontraŭ la militarismo kaj faŝismo« (gegen den Militarismus und Faschismus, RSI 1925b).

Insgesamt gesehen waren die Spartakiaden jedoch weit weniger erfolgreich und auch weniger gut besucht. Dies ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, dass sie zum Teil nur als »Spartakiaden des Ostens« ausgerufen wurden und im Westen eher weniger Beachtung fanden, was wiederum damit zusammenhängt, dass die Kommunisten sich hier gegenüber anderen politischen Strömungen nur schwer behaupten konnten (Leidinger & Moritz 2008: 78) und dass westliche Nationen oft gar nicht erst eingeladen wurden. Hinzu kamen erhebliche organisatorische und finanzielle Probleme, die zu Absagen führten, etwa betreffend die für 1926 in Baku als Gegenveranstaltung zur Arbeiter-Olympiade Frankfurt 1925 vorgesehene erste Spartakiade, die in Berlin 1931 als Kontrapunkt zu Wien 1931 geplante Spartakiade oder auch die »große Weltspartakiade« Moskau 1933.

Mehr oder minder erfolgreich durchgeführt wurde zunächst nur die Spartakiade Moskau 1928 (mit ca. 4 000 Teilnehmern, darunter 600 aus dem Ausland; vgl. Marszk 2008), verbunden mit einer Winter-Spartakiade in Oslo. Über die konkrete Rolle von Esperanto im Rahmen dieser beiden Veranstaltungen ist nichts bekannt; immerhin jedoch wird für die Moskauer Spartakiade in einem ganzseitigen Artikel geworben (Wendt 1928a). Und es finden sich zumindest auch Hinweise darauf, dass die RSI bereits erfolgreich Esperanto verwendet (N.N. 1928b: »R.S.I. jam aplikas esp-on, interŝanĝante sport-bultenojn kun Socialista Sport-Internacio pere de Moskva SEU [= *Sovetrespublikara Esperantista Unio*]-Kto.«) und dass man eine große Anzahl esperantosprechender Sportler in Moskau erwartet (ebd.: »Multnombra alveno de esp. sportuloj …«).

Ganz ähnlich dachte man wohl auch 1931: Im Rahmen der Vorbereitungen auf die in Berlin geplante Spartakiade wurde ein besonderes Esperanto-Komitee eingerichtet; mehr ist hierzu nicht bekannt (N.N. 1931a). Noch dünner ist die Quellenlage zu den 1932 als Gegenveranstaltung zu den Olympischen Spielen von Los Angeles in Chicago und Lyon durchgeführten Spartakiaden; hierzu ist außer einer Ankündigung der Lyoner Veranstaltung (N.N. 1932) in der esperantosprachigen Presse nichts zu finden. Gleiches gilt auch für die letzte Spartakiade der Zwischenkriegszeit, die in Oslo 1936 unter Teilnahme von nur vier Nationen abgehaltene Winter-Spartakiade.

Das Quellenmaterial betreffend Vorbereitung und Planung der letztlich dann doch abgesagten Spartakiade Moskau 1933 enthält einige bemerkenswerte Details zum Verhältnis zwischen Sport und Esperanto. In der *Volkswacht* vom 7.1.1933 war der Aufruf »kein Sportler ohne Esperanto zur Spartakiade!« zu lesen (zit. nach Noltenius 1983: 2). Im Hinblick auf die Entwicklungen in Moskau erschien bereits 1930 im *Sennaciulo* ein aufschlussreicher Artikel mit der Überschrift »Nova atingaĵo de Esperanto en Sovetio« (Neue Erfolge für Esperanto in der Sowjetunion, Kalaŝnikov 1930). Thematisiert wird hier erneut, dass auch Esperantosprecher unter den Teilnehmern der Spartakiade sein würden, dass Esperanto ein sinnvolles Kommunikationsmittel darstelle und dass man sogar einige Sportler nur deshalb zur Spartakiade schicke, weil sie Esperanto sprächen, so dass sie damit über die UdSSR und andere teilnehmende Länder mit Sicherheit mehr erfahren könnten als Kameraden, die diese Sprache nicht beherrschen (»kelkajn K-dojn oni sendis al spartakiado, nur tial, ĉar ili scipovas esp-on, per kies helpo ili pri USSR k

pri aliaj landoj, reprezentitaj en spartakiado, ekkonos certe pli multe, ol aliaj K-doj ne scipovantaj tiun lingvon«). Daher sei, so der Verfasser weiter, jetzt der Zeitpunkt gekommen, dass Esperanto zumindest in den Jugendorganisationen der Sowjetunion eingeführt und verwendet werden sollte. Tatsächlich fanden im Vorfeld der Moskauer Spiele einführende Kurse statt (N.N. 1933a u. 1933c) – nicht nur für Jugendliche, sondern vor allem auch für Sportler, von denen angeblich 600 an einem vom *Leningrada Konsilantaro de Korpkulturo* organisierten Kurs teilnahmen (N.N. 1933a).

Einige weitere Quellen erhellen, dass Esperanto wohl auch Eingang in die sportlichen Veranstaltungen selbst gefunden hätte. Zunächst wird unmittelbar vor der geplanten Veranstaltung mitgeteilt, dass das Programm auch in Esperanto gedruckt werde (N.N. 1933c). Zudem habe man begonnen, ein »Sportterminaro, rilata al la korpkultur-konkura parto« zu veröffentlichen (N.N. 1933b: 15), also ein Verzeichnis von Fachbegriffen für auszutragende Wettbewerbe. Wie diese Wortlisten genau ausgesehen haben, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Laut den Quellen (N.N. 1933b: 15) erschien eine erste Folge im *Bulteno de Centra Komitato de Sovetrespublika Esperantista Unio*; Bestände dieses Periodikums konnten aber nicht nachgewiesen werden, und es bleibt unklar, ob es überhaupt Fortsetzungen gab, und bzw. oder ob es auch eine vollständige Ausgabe in Buch- oder Broschürenformat gab. Jedenfalls sollte das Verzeichnis auch »komandojn kaj priskribadon de la ĉefaj ludoj, ekz. Piedpilko (Futbalo)« (ebd.) enthalten, also Begriffe, die unmittelbar im Sport Anwendung hätten finden können. Tatsächlich plante man – und das ist das eigentlich Überraschende – den Gebrauch von Esperanto für Kommandos, und zwar offenbar sogar ausschließlich: »… oni faros la komandvortojn nur en Esperanto.« (N.N. 1933a, Eli 1933; abweichend davon N.N. 1933c: »La plej gravaj komandoj estos en E.«, d.h.: Die wichtigsten Kommandos werden auf Esperanto erfolgen). Was 1928 noch utopisch erschien und im *British Chronicle* bzw. in der *International Language* (N.N. 1928d) karikiert wurde (s. Abb. 2), sollte hier also in die Praxis umgesetzt werden. In der Geschichte der schwierigen Beziehung zwischen Sport und Esperanto wäre dies sicherlich ein kaum zu übertreffender Höhepunkt gewesen – allerdings nicht der einzige seiner Art: Bereits 1910 wurde im Rahmen des Esperanto-Weltkongresses in Washington – zum Zweck der Demonstration der Tauglichkeit des Esperanto im Sport – ein Baseballmatch mit Kommandos in Esperanto durchgeführt (N.N. 1910), allerdings ohne nachhaltigen Erfolg.

Ergänzend zur Behandlung der Arbeiter-Olympiaden und Spartakiaden seien hier noch einige weitere große Arbeiter-Sportereignisse mit Nachweisen esperantistischer Aktivitäten erwähnt. Esperanto war oft am Rande präsent. So wird beispielsweise berichtet: »Auf dem Turnfest in Leipzig [1922] wurden vom technischen Komitee die esperantosprechenden Turngenossen wohl am meisten beneidet, die in spielender Form sich über alle sprachlichen Miseren hinwegsetzten« (Uhlig 1924: 50). Einflüsse auf sportliche Aktivitäten sind jedoch nicht bekannt, und das gilt auch für Prag 1927, wo sich einige Esperantisten anlässlich eines »II-a Laborista Olimpiado [sic]« titulierten Verbandsfestes des kommunistischen *Arbeiter-Turn- und Sportverbandes* (ATU) der Tschechoslowakei trafen (N.N. 1927b).[18] Beim bereits erwähnten Bundesturnfest des ATU in Aussig 1930 war die Situation ähnlich, allerdings wird im Vorfeld erwähnt, dass man

[18] Es handelte sich hier vermutlich um die Nachfolgeveranstaltung des im Sommer 1921 als »Spartakiade« ausgetragenen ersten Verbandsfestes (vgl. Marszk 2008).

beabsichtige, einen Esperanto-Informationsstand einzurichten, um Propagandamaterial auszugeben (Wendt 1930). Einen ungefähren Eindruck davon, wie so ein Stand ausgesehen haben könnte, vermittelt eine Fotocollage mit der Unterschrift »Gäste, Freunde, Mitarbeiter – Expedition des Festmaterials«, zu finden in der Erinnerungsschrift zum Bundesfest des tschechischen ATU 1936. Dort sieht man ein Banner mit der Aufschrift »ESPERANTO« und dem Emblem der tschechischen Arbeiter-Esperantisten, links ist gerade noch der bekannte Esperanto-Stern erkennbar (Müller 1936: Fototeil, o. S., siehe Abb. 9). Ähnliche Stände wird es vermutlich auch anlässlich zahlreicher anderer Veranstaltungen gegeben haben.

Abbildung 9: Esperanto-Informationsstand, Komotau 1936 (Müller 1936, Ausschnitt aus einer Fotocollage)

Zu erwähnen ist hier auch das in der *Enciklopedio de Esperanto* aufgeführte, aber nicht mit dem Attribut olympisch versehene 1929 in Nürnberg ausgetragene Arbeitersportfest. Esperanto spielte hier allerdings nur am Rande eine Rolle: Im Festführer findet sich ein ganzseitiges Grußwort »Bonvenon en Nürnberg!« (Willkommen in Nürnberg, Gellert 1929: 6).

Abschließend sei noch erwähnt, dass es auch Bemühungen gab, Esperanto im internationalen Fußball heimisch zu machen: 1928 veröffentlichte das Fachkomitee Fußball der SASI einen dreisprachigen Vertrag (»kontrakto«), in Esperanto, Deutsch und Französisch (Wendt 1928c). Die sprachliche Qualität des Dokumentes schien aber nicht besonders hoch gewesen zu sein, denn Kritiker bemerken, dass die Übersetzung einige grammatikalische Fehler aufweise (Wendt 1928c: »la traduko montras kelkajn gramatikajn erarojn«). Es ist bezeichnend, dass auch diese Initiative von der Arbeitersport-Bewegung ausging, auch wenn kein nachhaltiger Erfolg zu verzeichnen war.

5 Erklärungen

Die zusammengestellten Fakten belegen klar, dass Esperanto im Bereich der bürgerlichen Olympischen Spiele eine eher periphere, meist auf das Umfeld bezogene Rolle gespielt hat, im Bereich des Arbeitersports hingegen eine wesentlich tragendere. Die Gründe dafür sind vielfältiger Art.

5.1 Zum weitgehenden Scheitern im bürgerlichen Olympia

In dem bereits erwähnten Artikel »Sporto« der *Enciklopedio de Esperanto* (Nebenzahl 1933) findet sich eine bemerkenswerte These zum problematischen Verhältnis zwischen Sport und Esperanto: Die Menschen, die sich mit Esperanto befassten, so heißt es dort, waren anfangs ganz anders geartet als diejenigen, die sich dem Sport zugewandt hatten (»la homoj okupiĝintaj pri E kaj pri sporto estis komence tute alispecaj«). Die wahren Gründe lagen aber wohl tiefer.

Die noch unzureichende Strukturierung der organisierten Esperanto-Sprecherschaft mag hier eine Rolle gespielt haben: Der Esperanto-Weltbund *Universala Esperanto-Asocio* (UEA) wurde erst 1908 gegründet, in einer Zeit, in der auch zahlreiche neue Ortsgruppen entstanden. Nur kurz zuvor aber war die Ido-Bewegung entstanden, der sich viele bisher dem Esperanto zugewandte Weltsprachler anschlossen und die Esperanto-Bewegung dadurch in eine kurzzeitige Krise stürzten. Unabhängig davon wurde immer wieder Kritik an der mangelnden Beachtung der Sportwelt von Seiten der Esperantisten und an deren mangelnden Bemühungen geäußert, Esperanto im Sport einzubringen, nicht zuletzt auch deshalb, weil »sie«, nämlich die Sportwelt, bislang Esperanto gar nicht benötigt habe und man daher in den nationalen Sportzeitungen nur selten Propaganda finde (Schmidt 1921: 23: »ĝis nun ili [sc. la sportistoj] ne bezonis Esperanton. Sed kaj ankaŭ en la naciaj sportgazetoj oni nur malofte trovas propagandartikolon«). Nichtsdestotrotz sind Esperantisten hier aufgefordert zu handeln und hartnäckige Hindernisse zu beseitigen (ebd.: »Tie ĉi agu, Esperantistoj, jen disrompu obstinajn barojn«).

Mit noch größeren Problemen aber hatte die olympische Bewegung zu kämpfen. Abgesehen davon, dass es, wie bereits angedeutet, eine Reihe von Konkurrenzveranstaltungen gab, mangelte es insbesondere bei der Durchführung der Spiele anfangs erheblich an Struktur (zum Folgenden vgl. Umminger 1969, Zeyringer 2016 u. a.). Zum Teil waren die Sportwettkämpfe eingebunden in größere Rahmenveranstaltungen. Die Spiele Paris 1900 und St. Louis 1904 etwa waren Teil der dort stattfindenden Weltausstellungen, London 1908 wurde von einer französisch-britischen Ausstellung umrahmt, und die geplanten Spiele Tokio 1940 sollten im Rahmen der Feiern zum 2 600-jährigen Bestehen des Reichs ausgetragen werden (N. N. 1936b). Sport war demnach nur Nebenereignis. Außerdem war der zeitliche Rahmen oft sehr weit gefasst. Die Wettkämpfe der Spiele von 1900 bis 1908 sowie auch noch 1920 verteilten sich auf einen Zeitraum von fünf oder gar sechs Monaten. Hinzu kommt, dass die Wettkampfstätten auf die ganze Stadt verteilt waren, teilweise jedoch gar nicht als solche gekennzeichnet. Manch ein Teilnehmer musste sich durchfragen, kam an der falschen Stelle an oder verpasste den Wettbewerb. Auch die Unterkünfte waren nicht zentralisiert. Einige Sportler waren in Kasernen untergebracht; die Einrichtung des Olympischen Dorfes gibt es erst seit 1932. Und es gab weder Registrierungen noch Siegerehrungen; manch ein Teilnehmer erfuhr erst Jahre später oder überhaupt nicht, dass er Olympiasieger geworden war.

Neben den traditionellen Sportarten wurden Auszeichnungen in zahlreichen anderen Wettbewerben vergeben. Dazu gehörten beispielsweise in Paris 1900 Ballonfahren, Angeln, Taxi- und Lieferwagenfahren, Erste Hilfe und »Sauvetage«, ein Wettkampf mit dem Feuerwehrschlauch.[19]

[19] Zum Rennen für Lieferwagen in Paris 1900 ist überliefert, dass einige nicht über den Wettbewerb informierte Polizisten die rasenden Fahrzeuge aufhielten und Strafzettel verteilten (Zeyringer 2016: 89).

Zudem wurden über Jahrzehnte hinweg auch Medaillen in den Disziplinen Architektur, Bildhauerei, Malerei, Literatur und Musik – eine Tradition, die an antike Vorbilder anknüpfte und bis 1948 fortgeführt wurde.[20] Zahlreiche weitere Wettbewerbe waren militärischer Natur und nur für Soldaten gedacht. Das betraf einerseits traditionelle Disziplinen, z. B. einige Schwimmkonkurrenzen, andererseits aber auch »echte« militärische Aktionen, wie etwa Kanonenschießen in zahlreichen Varianten. Für die Spiele Amsterdam 1928 stand zur Debatte, die Disziplin »Kriegsschießen« (Zeyringer 2016: 188) wieder in das offizielle Programm aufzunehmen.

Über all dem aber hing der allgemeine Makel des Versagens. Der olympische Geist fehlte, und die Olympischen Spiele ließen keinen Friedenswillen erkennen, im Gegenteil: Es gab Boykotts, Ausschlüsse und Proteste in nicht geringer Zahl (vgl. N.N. 1911), und die internationale Verbitterung wurde verstärkt, so dass zwischenzeitlich sogar Rufe aufkamen, gar keine Olympischen Spiele mehr zu veranstalten: »No more Olympic Game«, hieß es am 22.7.1924 in der *London Times* (zit nach: Zeyringer 2016: 106).

Zwei weitere Ursachenkomplexe sind in der internen Struktur des Internationalen Olympischen Komitees (International Olympic Committee, daher allgemein abgekürzt mit IOC), der für Organisation und Durchführung der Olympischen Spiele verantwortlichen Instanz zu sehen, und zwar in der Organisationsstruktur und in der Behandlung der Sprachenfrage.

Das IOC wird getragen von drei Säulen (IOC 2010: 39, Regel 17), und zwar dem Präsidenten, dem IOC Executive Board, eine Art Vorstand, dem auch der Präsident angehört, und der IOC Session, einer jährlich stattfindenden Hauptversammlung aller Mitglieder, deren Anzahl derzeit auf 115 begrenzt ist (IOC 2010: 30, Regel 16.1.1). Mitglied werden kann nur, wer von den bereits vorhandenen Mitgliedern dazu gewählt wird – und zwar nach genau festgelegten Bestimmungen (IOC 2010: 30). Anfangs war es sogar ausschließlich Baron de Coubertin selbst, der Mitglieder ernannte. Eine individuelle persönlich motivierte Mitgliedschaft ist also überhaupt nicht möglich, und auch wenn die Charta immerhin zulässt, dass 15 Mitglieder aktive Sportler sein dürfen (IOC 2010: 30, Regel 16.1.1.2), so fehlt doch jegliche direkte Verbindung zu den eigentlichen Trägern der olympischen Idee, den Sportlern – und damit auch zu Esperanto-Sprechern, die eventuell Einfluss auf die offenbar unumstößliche Sprachpolitik des IOC nehmen könnten.

Diese ist seit 1896 unverändert: Coubertin selbst legte seinerzeit Englisch und Französisch als ausschließliche Verkehrssprachen fest: »The official languages of the IOC are French and English« (IOC 2010: 53, Regel 24.1), so dass noch heute alle offiziellen Berichte, Dokumente etc. in diesen beiden Sprachen veröffentlicht werden. Obwohl Coubertin einige Esperantisten kannte, etwa den Pazifisten Alfred Hermann Fried, der 1903 ein deutschsprachiges Esperanto-Lehrbuch schrieb, konnte er sich nie für Esperanto begeistern (vgl. Hobermann 1995: 10). Auch die Tatsache, dass sich diverse andere internationale Organisationen des Esperanto bedienten (ebd.: 11), änderte seine Meinung ganz offenbar nicht. Immerhin erschien in den 1920er und 1930er Jahren ein Teil der IOC-Arbeitsberichte auch in Spanisch und Deutsch,[21] und das offizielle Regel-

[20] Aufgrund mangelnder Qualität der eingereichten Beiträge wurden nicht immer Medaillen vergeben (Zeyringer 2016: 276 f.), daher gab es seit 1952 nur noch Ausstellungen und Vorführungen im Rahmenprogramm der Spiele, diese allerdings verpflichtend (Lennartz 2001: 222).

[21] Paralleltitel, mit Unterbrechungen nachweisbar 1926 und 1937: *Bulletin officiel du Comité International Olympique = Official Bulletin of the International Olympic Committee = Boletin oficial del Comité Internacional Olim-*

werk enthält inzwischen auch einen Passus, wonach »At all Sessions, simultaneous interpretation must be provided into French, English, German, Spanish, Russian and Arabic« (IOC 2010, Regel 24.2). Von Esperanto jedoch ist nichts zu lesen.

Versuche, Esperanto an das IOC heranzutragen, hat es zwar gegeben, aber sie blieben stets erfolglos. Belegt sind deren drei, und zwar im Vorfeld der Spiele Berlin 1936, Mexiko City 1968 und Montreal 1976. Im Rahmen der im Februar 1935 in Oslo abgehaltenen Zusammenkunft des IOC machte der Franzose Albert Glandaz, Mitglied des Komitees – er sprach sich seinerzeit übrigens auch dafür aus, dass für Amateure und Profisportler getrennte Auszeichnungen vergeben werden sollten (IOK 1935: 34) – in der Sitzung vom 28.2. unter dem Tagesordnungspunkt »Esperanto« einen bemerkenswerten Vorschlag, dem eine ebenso bemerkenswerte Reaktion folgt (IOK 1935: 34):

> Glandaz sucht nach einem Mittel zur besseren sprachlichen Verständigung der bei den Olympischen Spielen vereinigten Wettkämpfer, ohne damit ausgesprochen vorschlagen zu wollen, dass das I. O. K. dem Esperanto den Vorzug gibt. Er wäre bereit, eine Broschüre herauszugeben, die einerseits die wichtigsten Redewendungen und andererseits eine Reihe sportlicher Ausdrücke mit der Uebersetzung in den verschiedene [!] Sprachen enthält. Da das Komitee nicht für Esperanto ist, zieht Glandaz seinen Vorschlag zurück.

Trotz der wohldurchdachten Idee Glandaz‘ und deren offenbar behutsamen und vorsichtigen Präsentation hatte Esperanto hier keine Chance, nicht einmal ansatzweise. Erst rund 20 Jahre nach dem Krieg wurde ein neuer Versuch gewagt, und zwar von Seiten ungarischer Sportler, die das IOC um Mithilfe baten, dass auch die Sprache Esperanto, die immer beliebter werde, als offizielle Sprache bei internationalen Sportveranstaltungen angewendet werden solle (Újlaky-Nagy, Tibor. 1972: Antaŭparolo: »ke ankaŭ la lingvon Esperanto, kiu fariĝas ĉiam pli populara, oni apliku kiel oficialan lingvon en la internaciaj sportaj renkontiĝoj«). Auch dieser Antrag wurde abgewiesen.

Weitere 10 Jahre später trat man erneut an das IOC heran: Fritz Schacht war es, der in einem (nicht veröffentlichten) Leserbrief anfragte, warum man denn nicht Esperanto als die alleinige Verkehrssprache gewählt habe. Die Antwort des Komitees überrascht wenig, wohl aber die darin gegebene Begründung der Ablehnung (N. N. 1976):

> For quite some time this question has been put to the IOC at regular intervals. We should emphasise that the IOC was created in 1894 by a Frenchman, Pierre de Coubertin, and at that time French and English, in that order, were the predominant international languages.
>
> Each IOC member must speak either of these two languages as a condition of election. Since its creation, all the IOC documents have been written in both these languages. Therefore, in order to adopt Esperanto, a transition period of at least ten years would be necessary during which time the IOC would not only have to translate all these documents but elect only people who spoke Esperanto, as well as to organise additional interpretation for those members already elected but who did not speak it. All these measures would cause an exorbitant increase in the administrative costs of the IOC.

pico = Offizielles Organ des Internationalen Olympischen Ausschusses. Im Allgemeinen kursieren die Berichte auch unter dem Titel *Revue Olympique = Olympic Review*.

> In addition it should be recognised that Esperanto, despite its many qualities, has not reached an audience and an international usage which would justify its adoption as the only official language of an international organisation.
>
> It would only be when a coherent international plan of teaching Esperanto or another international language in a systematic manner is put into operation that the IOC could consider its use as a means of communication.[22]

Tradition, zu großer Aufwand, zu hohe Kosten, zu geringe Verbreitung bzw. Anerkennung des Esperanto – das sind die Grundgedanken, mit denen das IOC hier argumentiert. Einerseits eine verständliche Reaktion, andererseits aber zeigt sich hier auch eine gewisse Ignoranz sowie reichlich Unkenntnis: Da Esperanto nachgewiesenermaßen vergleichsweise schnell erlernt werden kann, würde es sicher keine 10 Jahre dauern, die Lingvo Internacia bei den Olympischen Spielen zu etablieren. Allerdings wäre es utopisch anzunehmen, dass Esperanto die bisherigen Verkehrssprachen Französisch und Englisch vollständig verdrängen oder ersetzen könnte.

Ob es seitdem weitere ernstzunehmende Versuche gegeben hat, Esperanto als Verkehrssprache bei den Olympischen Spielen zu etablieren, ist dem Verf. nicht bekannt. Bemerkenswert ist zumindest, dass es im Esperanto-Weltbund UEA keinen Fachdelegierten für Olympischen Sport zu geben scheint (Stand: Ende 2017, vgl. Fischer-Kotowski 2018).

5.2 Zum relativen Erfolg im Arbeitersport

Der wichtigste Grund für den Erfolg des Esperanto im Arbeitersport der 1920er und frühen 1930er Jahre dürfte wohl in der grundsätzlichen Organisationsform zu sehen sein. Diese unterschied sich von derjenigen der bürgerlichen Olympischen Bewegung vor allem darin, dass sie jeden einzelnen Sportler bzw. Arbeiter berücksichtigte. Hier konnte, ja musste sich im Grunde jeder aktiv einbringen, da die Anerkennung in der Klasse auf der Leistung des Einzelnen beruhte (Schreck 1929: 6). Die gesamte Arbeitersportbewegung war daher sozusagen von unten her aufgebaut und wurde dadurch zu einer Massenbewegung (vgl. Friedemann 1986, Janke 2010), und Überschneidungen bei den Mitgliedschaften vieler Sportler und Esperantisten, die auch den Naturfreunden, Freidenkern usw. angehörten, verstärkten diesen Effekt (Noltenius 1983: 3).

Dieser Charakterzug manifestierte sich mehr als deutlich vor allem in den großen Massenkundgebungen, die fester Bestandteil aller größerer Veranstaltungen waren. Am abschließenden internationalen Festzug der Arbeiter-Olympiade Wien 1931 nahmen, wie oben erwähnt, rund 100 000 Menschen teil. In Frankfurt 1925 waren es immerhin bereits 50 000 Teilnehmer, insgesamt waren hier seinerzeit eine halbe Million Menschen versammelt (N. N. 1925c).[23] Auch an den Massenfreiübungen im Rahmen der sportlichen Wettbewerbe nahmen, wie bereits anhand einiger Zahlen belegt (s. o., Abschnitt 4.2), Tausende, ja Zehntausende von Menschen teil. Hiermit wurde »Gewaltigkeit und Größe« demonstriert, das Ganze sollte eine »Heerschau dar-

[22] Parallel erschien auch eine französischsprachige Fassung dieser Stellungnahme: »L'espéranto et les langues officielles du CIO«.

[23] Die Quelle nimmt keinerlei Bezug auf den etwaigen Gebrauch von Esperanto, enthält aber einen bemerkenswerten Passus zum Thema Verständigung: »Alle Sprachen schwangen durch die Luft. Das babylonische Sprachgewirr schien entwirrt. Jeder redete in seiner Sprache und jeder verstand jeden.«

stellen über den Inhalt der Bewegung« (Gellert 1929: 3 f.). Hiermit verbunden war ein weiterer Aspekt, der die Arbeitersportbewegung von der bürgerlichen olympischen Bewegung unterschied: Man wandte sich eindeutig gegen Nationalismus und Chauvinismus: »Bei uns ringen nicht Nationen gegeneinander, sondern Sportgenossen aller Länder miteinander« (zit. nach N. N. 2018a).

Und ein weiterer Punkt: Arbeitersport stand nie isoliert für sich, sondern war immer Teil einer umfassenden Festkultur, zu der neben dem Sport selbst vor allem Musik, Gesang, Tanz und Theater gehörten. Vor allem Turner zeigten ihre Fertigkeiten oft auf der Bühne, nicht zuletzt zum Zwecke der symbolträchtigen Darstellung der angestrebten Befreiung der Arbeiterklasse vom »Joch des Kapitalismus« (Noltenius 1987: 45, mit Abbildungen). Es gab sogar zahlreiche speziell für die Arbeitersportbühne geschriebene Theaterstücke von Autoren wie Felix Renker, Carl Bernhard, Ludwig Korm u. a., die zwar heute in nahezu vollständige Vergessenheit geraten sind, aber immer noch beredtes Zeugnis darüber ablegen, wie vielfältig sich die Arbeiterkultur in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen gestaltete.[24]

Die generelle Offenheit der Arbeiterbewegung gegenüber kulturellen Entwicklungen, auch im Bereich des Sports, dürfte letztlich den Ausschlag dafür gegeben haben, dass Esperanto hier Fuß fassen konnte. Zur alleinigen Weltsprache konnte es zwar auch hier nicht werden, jedoch bestand eine enge Bindung zur Arbeiterkultur, die letztlich dazu führte, dass die neutrale Verständigungssprache Esperanto zumindest zeitweise auch im internationalen Sport eine bedeutsame Rolle spielen konnte. Nach 1945 konnte der Arbeitersport nicht mehr an die erfolgreiche Vorkriegszeit anknüpfen (vgl. Nitsch 1986: 24 ff.).

Quellen und Literatur

B., P. [= Bennemann, Paul]. 1933. Sporta Esperantista Ligo. In: Kökény & Bleier 1933, 500.

Baker, [Arthur Brooks]. 1936. *Olympiade in Berlin?* Paris: Editions Universelles.

Bayens, F. 1987. Historisch Overzicht = Aperçu historique. In: *Derde Arbeiders Olympiade 1937. 50 jaar geleden = La Troisieme Olympiade Ouvrière 1937. Il y a 50 ans*, 13–39. Brüssel: Vlaamse Arbeidersport Centrale.

Bernett, Hajo. 1987. Die Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen Sport. In: Teichler & Hauk 1987, 57–62.

Bérubé, Robert (Hg.). 1976. *Montréal 1976. Games of the XXI Olympiad Montréal 1976.* Vol. 1: Organization. Ottawa: COJO 76.

Blanke, Detlev. 2007. *Esperanto kaj Socialismo? Pri la movado sur la »alia flanko«*. Dua, reviziita eldono. New York: Mondial.

[24] Sogar das Thema Olympische Spiele wurde hier aufgegriffen, wie der um 1928 entstandene »Sportschwank« *Olympia in Berlepiep* von Gustav Burg (Burg 1928, Abb. des Titelblatts bei Noltenius 1987: 42) belegt. In dem etwa 40-minütigen Stück stehen sich bürgerliche »Frizianer« und Mitglieder des Arbeiter-Sportvereins »Vorwärts« gegenüber, die beide an der »große[n] Olympia« in Berlepiep (Assoziation: Berlin) teilnehmen wollen. Die zunächst siegessicheren, dann aber aufgrund der starken Konkurrenz verunsicherten »Frizianer« versuchen, einen der besten Arbeitersportler für sich zu gewinnen; da ihnen dies nicht gelingt, wollen sie »ein paar auswärtige Sport-Kanonen« zur Verstärkung ihres Teams engagieren. Die Arbeitersportler durchschauen dies und jubeln den »Frizianern« ein paar »wilde Sportler, traurige Nichtskönner« unter. Die Niederlage der Bürgerlichen ist damit vorprogrammiert. – Esperanto wird in diesem Stück nicht thematisiert.

Blecking, Diethelm. 2001. *Polen – Türken – Sozialisten. Sport und soziale Bewegungen in Deutschland* (Schriften zu Körperkultur, Bd. 34). Münster: Lit.

Bohlen, Friedrich. 1979. *Die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936. Instrument der innen- und außenpolitischen Propaganda und Systemsicherung des faschistischen Regimes*. Köln: Pahl-Rugenstein.

Burg, Gustav. 1928. *Olympia in Berlepiep. Sportschwank in einem Aufzug* (Arbeiter-Sport-Bühne. Nr. 8). Leipzig: Arbeiter-Theaterverlag Alfred Jahn [ca. 1928].

C., R. 1931. Esperanto ĉe la 2a laborista olimpiado – Wien 1931. *Heroldo de Esperanto* 28.8.1931. 3.

DEB (Deutscher Esperanto-Bund). 1935. Mitteilungen des Deutschen Esperanto-Bundes E. V., 12. Olympiade 1936. *Germana Esperantisto* September 1935. 138.

Dierker, Herbert. 1990. *Arbeitersport im Spannungsfeld der Zwanziger Jahre. Sportpolitik und Alltagserfahrungen auf internationaler, deutscher und Berliner Ebene* (Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 2: Forschungen zur Arbeiterliteratur. Bd. 6). Essen: Klartext.

Eli. 1933. Novaĵoj el Esperantujo. *Pola Esperantisto = Esperantysta Polski* Majo 1933. 7.

Faulenbach, Bernd. 1982. *Die Arbeitersportbewegung als Teil der Arbeiterkulturbewegung. Arbeitersport gestern und heute* (Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen. Eine Schriftenreihe des Kultusministers. Heft 6). Köln: Greven. 5–19.

Fenz, Hans. 1926. *Erstes Arbeiter-Olympia, Frankfurt a. M. 1925*. Graz: Kammer für Arbeiter und Angestellte Steiermarks.

Fischer-Kotowski, Paweł (Hg.). 2018. *Universala Esperanto-Asocio. Ĵarlibro 2018*. Rotterdam: Centra Oficejo de UEA.

Friedemann, Peter. 1986. Anspruch und Wirklichkeit der Arbeiterkultur 1891–1933. In: Petzina, Dieter (Hg.), *Fahnen, Fäuste, Körper. Symbolik und Kultur der Arbeiterbewegung* (Geschichte im Klartext), 101–111, 140–142 (Anmerkungen). Essen: Klartext.

Friis, L. 1936. Esperanto progresas en Danlando. *Heroldo de Esperanto* 26.1.1936. 1.

Fuhrer, Armin. 2011. *Hitlers Spiele. Olympia 1936 in Berlin*. Berlin-Brandenburg: be.bra verlag.

Gahler 1937. La Laborista Olimpia Komitato. *Heroldo de Esperanto* 21.2.1937. 4.

Gärtner, [Werner] (Hg.) & Bennemann, Paul (Übers.). 1935a. »Mi vokas la junularon de l' mondo«. *Heroldo de Esperanto* 5.5.1935. 3.

Gärtner, [Werner] (Hg.) & Bennemann, Paul (Übers.). 1935b. »Mi vokas la junularon de l' mondo«. *Aŭstria Esperantisto* 5.6.1935. 34.

Gellert, C. (Vorwort). 1929. *2. Arbeiter-Turn- und Sportfest Nürnberg 1929. Festführer*. Leipzig: Arbeiter-Turnverlag.

Goho [= vmtl. Akronym für G. H. = G. Habellok]. Für die Esperanto-Werbung. »Wissen Sie …« *Germana Esperantisto* April 1930. 55.

Gounot, André. 2002. *Die Rote Sportinternationale, 1921–1937. Kommunistische Massenpolitik im europäischen Arbeitersport*. Diss. FU Berlin 1998. Münster u. a.: Lit.

Harry, Ralph L. 1972. *Esperanto lingvo de la sporto. Hallo Freund. Gespräch zwischen Sportlern = Saluton amiko. konversacio inter sportuloj = Hello friend. conversation between sportsmen*. Nürnberg: Pickel.

Harry, Ralph L. & Rousseau, Roger. 1976. *Saluton, amiko / amikino! = Salut, ami(e)! = Hello, friend! Esperanto, internacia lingvo de amikeco por gesportistoj*. Roxboro: Kanada Esperanto-Asocio.

Hloupy, Deman. 1926. Dua Internacia Olimpiado en Ĉekoslovakio. *Sennaciulo* 9.12.1926. 6 f.

Hoberman, John. 1995. Toward a Theory of Olympic Internationalism. *Journal of Sport History* 22. 1–37.

Huhn, Klaus. 2003. III. Arbeiter-Olympiade Antwerpen 1937. *Beiträge zur Sportgeschichte* 16. 29–31.

IOC (International Olympic Committee). 2010. *Olympic Charter, in force as from 11 February 2010*. Lausanne: IOC.

IOK (Internationales Olympisches Komitee). 1935. *Tagung 1935 (im 4. Jahr der X. Olympiade.) in Oslo. Offizielles Organ des Internationalen Olympischen Ausschusses (deutschsprachiger Teil des Bulletin officiel du Comité International Olympique)*. Nr. 18bis, Mai 1935. 27–35.

Janke, Pia. 2010. *Politische Massenfestspiele in Österreich zwischen 1918 und 1938*. Wien et al.: Böhlau.

Kalaŝnikov, Vjaĉeslav V. 1930. Nova atingaĵo de Esperanto en Sovetio. *Sennaciulo* 16.1.1930. 186.

Kellerhoff, Sven Felix. 2005. *Hitlers Berlin. Geschichte einer Hassliebe*. Berlin-Brandenburg: be.bra verlag.

Klopfleisch, Peter. 1925. Al ĉiuj Naturamikoj. *Sennaciulo* 26.3.1925. 7.

Kökény, L. & Bleier, V. (Hgg.). 1933. *Enciklopedio de Esperanto*. Budapest: Literatura Mondo (Represo. Budapest: Hungara Esperanto-Asocio. 1979).

Kolbe, Ino. 1996. *Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig (Westsachsen). Teil I und II: Von den Anfängen bis zum Verbot (1933). Eine kommentierte Dokumentation*. Hg., komm. u. bearb. v. Detlev Blanke. Leipzig: Landesverband Sachsen des Deutschen Esperanto-Bundes e. V.

Koller, Christian. 2006. Mächtiger als alles, was bisher der Arbeiterklasse gelungen. Die Arbeiterolympiade von 1931 im »Roten Wien«. *Rote Revue. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur* 84. 2006. 41–45. Digitalisat http://doi.org/10.5169/seals-341977 (Stand: 15.9.2018).

Koller, Christian. 2017. Sport und Institutionen. In: *Handbuch der Sportgeschichte Osteuropas* (Online-Veröffentlichung). http://www.ios-regensburg.de/fileadmin/doc/Sportgeschichte/Koller_Sport_und_Institutionen.pdf (Stand: 15.9.2018).

Krammer, Reinhard. 1987. Der ASKÖ und die Wiener Arbeiter-Olympiade 1931. In: Teichler & Hauk 1987, 207–221.

Krause, Bernd. 2016. Die Olympischen Spiele München 1972 im Spiegel von Ludwig Pickels »Pilo-Press«. Rerigardo – Rückblick. In: *Jahresschrift der Esperanto-Gruppe Nürnberg 2015*, 18–26. Nürnberg: Esperanto-Gruppe Nürnberg.

Krause, Bernd. 2018. La »Kvina« de Chautauqua – Kronologio de universala kongreso, kiu neniam okazis. In: Gotoo, Hitosi & Kimura, Goro Christoph & Vergara, José Antonio (Hgg.), *En la mondon venis nova lingvo. Festlibro por la 75-jariĝo de Ulrich Lins*, 345–371. New York: Mondial.

Krause, Erich-Dieter. 1999. *Großes Wörterbuch Esperanto – Deutsch*. Hamburg: Buske.

Krause, Erich-Dieter. 2007. *Großes Wörterbuch Deutsch – Esperanto*. Hamburg: Buske.

Krüger, Arnd. 1972. *Die Olympischen Spiele 1936 und die Weltmeinung. Ihre außenpolitische Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung der USA*. Berlin et al.: Bartels & Wernitz.

Krüger, Michael (Hg.). 2001. *Olympische Spiele: Bilanz und Perspektiven im 21. Jahrhundert* (Sport: Forschung und Wissenschaft. Bd. 1). Münster et al.: Lit.

Leidinger, Hannes & Moritz, Verena. 2008. *Sozialismus*. Wien et al.: Böhlau.

Lennartz, Karl. 2001. »Aussie, Aussie, Aussie – Oi, Oi, Oi«. Impressionen von den Olympischen Spielen in Sydney. In: Krüger 2001, 220–236.

Lenzen, Leon (Übers.). 1925. Alvoko al la proletaj organizaĵoj el ĉiuj landoj. *Sennaciulo* 1.1.1925. 6.

Liew, Christine. 2012. *Geschichte Japans*. Stuttgart: Konrad Theiss.

Lins, Ulrich. 1988. *Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin*. 1. Aufl. Gerlingen: Bleicher.

Marszk, Doris. 2008. Vor 80 Jahren: Erste internationale Spartakiade – Sport als Mittel der Politik. *Wissenschaft aktuell* 29.7.2008 https://www.wissenschaft-aktuell.de/artikel/Vor_80_Jahren__Erste_internationale_Spartakiade___Sport_als_Mittel_der_Politik1771015585156.html (Stand: 15.9.2018).

Michel. 1990. *Europa-Katalog 1990/91. West (CEPT-Länder A–L, ohne Deutschland)*. München: Schwaneberger.

Müller, Franz. 1929. Arbeitersport – Klassensport! In: Arbeitsausschuß des Roten Arbeiter-Sport- und Kulturtages (Hg.), *Programm zum Roten Arbeiter-Sport- und Kulturtag am 25. August 1929, Volkspark Rehberge*, 7–9. O. O.: o. V.

Müller, Heinrich (Hg.). 1936. *ATUS – unser 3. Bundesfest Komotau, 3. bis 6. Juli 1936*. Erinnerungsschrift. O. O.: o. V.

Naber, Karl & Wendt, Adolf. 1925. Unua Laborista Olimpiado Frankfurt a. M., 24. – 28. Julio 1925. *Heroldo de Esperanto* 8.4.1925. 3.

Naul, Roland. 2001. Willibald Gebhardt, Carl Diem und die Anfänge des olympischen Sports in Deutschland. In: Krüger 2001, 74–89.

Nebenzahl, K. 1933. Sporto. In: Kökény & Bleier 1933, 500.

Nitsch, Franz. 1986. *Entwicklungslinien des Arbeitersports nach 1945. Arbeitersport gestern und heute* (Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen. Eine Schriftenreihe des Kultusministers. Heft 6), 20–39. Köln: Greven.

Nitsch, Franz. 1987. »Wir erlebten, wie Frieden sein kann«. Die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade 1925. In: Teichler & Hauk 1987, 203–206.

N. N. 1910. Something New. Esperanto to Be Used in a Ball Game. *The Sporting Life* 13.8.1910. 6.

N. N. 1911. »Internacieco« de la sporto. *Časopis Českých Esperantistů. Bohema Revuo Esperantista* Duben – Aprilo. 52 f.

N. N. 1925a. Die allgemeinen Satzungen. In: *Erste Arbeiter-Olympiade. Olympische Spiele der Arbeiter in Frankfurt am Main 1925. Heft 1: Wintersport. Programm, Regelbestimmungen und allgemeine Satzungen*, 5–13. Berlin: Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege.

N. N. 1925b. Anoncetoj. Olimpiado-Ekspozicio. *Heroldo de Esperanto* 24.6.1925. 4.

N. N. 1925c. Der Höhepunkt der Frankfurter Olympiade. *Vorwärts. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* 27.7.1925. 3.

N. N. 1926. Einheitsfront-Esperanto. Kann die Welthilfssprache Esperanto zur Bildung der internationalen Einheitsfront aller Länder beitragen? *Die Einheit* 1926, H. 8. 121–123.
N. N. 1927a. El Ĉeĥoslovakio. *La Progreso* Junio 1927. 49.
N. N. 1927b. Gastoj el eksterlando en Praha. *La Progreso* Junio 1927. 54.
N. N. 1928a. La nederlandaj olimpiaj poŝtmarkoj. *Heroldo de Esperanto* 9.3.1928. 2.
N. N. 1928b. Al ĉiuj laboristaj sportuloj! *Sennaciulo* 12.7.1928. 333.
N. N. 1928c. Esperanto uzata. *Espero Katolika* 44, Aug 1928. 405–406.
N. N. 1928d. International Sport. *International Language* V., Aug. 1928. 152.
N. N. 1930a. »Ein Werbefilm …« *Mitteilungen des Bundes Deutscher Esperantisten in der čechoslovakischen Republik*. Beilage zu »Marto«. Oktober-November 1930. 32.
N. N. 1930b. 2. Arbeiter-Olympiade in Wien 1931. *Sennaciulo* 27.11.1930. 72.
N. N. 1931a. Ruĝa Spartakiado de R.S.I. en Berlin, 4–12-an de julio 1931. *Sennaciulo* 19.2.1931. 168.
N. N. 1931b. Massenelend und Sport. *Arbeiter-Zeitung für Schlesien* 23.2.1931. 3.
N. N. 1931c. La dua laborista olimpiado. *Sennaciulo* 9.4.1931. 223.
N. N. 1931d. 2. Arbeiter-Olympiade in Wien 1931. *Heroldo de Esperanto* 26.6.1931. 7.
N. N. 1932. Sportuloj! Notu! *Sennaciulo* 10.3.1932. 139.
N. N. 1933a. Sporta. *The British Esperantist* February 1933. 34.
N. N. 1933b. Sekcio de teknikaj vortaroj. *Bulteno de Internacia Scienca Asocio Esperantista* April 1933. 14–15.
N. N. 1933c. Esperanto marŝas. *La Socialisto* 1.4.1933. 2–3.
N. N. 1934. Esperanto servu ankaŭ la Sporton. *Heroldo de Esperanto* 29.7.1934. 2.
N. N. 1936a. Olimpiaj Ludoj kaj Universala Esperanto-Kongreso. *Esperanto Triumfonta* 7.8.1936. 2.
N. N. 1936b. Por Tokio, kiel urbo de l‘ sekvanta Olimpiado! Alvoko de Japana Esperanto-Instituto. *Aŭstria Esperantisto* Heft 8, 1936. 5–6.
N. N. 1936c. Japanaj Olimpio-Sportistoj sub gvido de Esperantisto. *Esperanto Triumfonta* 7.8.1936. 2.
N. N. 1936d. La grandioza eraro. Unutaga flugo super tri kontinentoj … kaj Esperanto estas nedezirata. *Esperanto Triumfonta* 30.8.1936. 3.
N. N. 1939a. Kurso de finna lingvo en Esperanto. *Belga Esperantisto* März 1939. 7.
N. N. 1939b. Kurso de finna lingvo en Esperanto. *Heroldo de Esperanto* 5.3.1939. 4.
N. N. 1976. Esperanto and the Official Languages of the IOC. *Olympic Revue* No. 109–110, Nov.–Dec. 1976. 666.
N. N. 2017a. Ende der viertägigen Deutschen Akademischen Olympiade in Marburg, 21. Juli 1924. *Zeitgeschichte in Hessen* https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/edb/id/592 (Stand: 16.8.2017).
N. N. 2017b. Internationale Studentenolympiade in Darmstadt, 1. August 1930. *Zeitgeschichte in Hessen* https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/edb/id/675 (Stand: 16.8.2017).
N. N. 2018a. Beginn der 1. Internationalen Arbeiterolympiade in Frankfurt, 24. Juli 1925. *Zeitgeschichte in Hessen* https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/edb/id/603 (Stand: 24.7.2018).

N.N. 2018b. Dreitägige (Ersatz-)Olympiade in Frankfurt, 19. Juli 1924. *Zeitgeschichte in Hessen* https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/edb/id/591 (Stand: 19.7.2018).

N.N. 2018c. Internationale Ausstellung für Sport und Spiel in Frankfurt am Main, 15. Mai 1910. *Zeitgeschichte in Hessen* https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/edb/id/396 (Stand: 3.3.2018).

Noltenius, Rainer. 1983. *Den Arbeitern aller Länder eine Sprache! Zur Geschichte der internationalen Arbeiter-Esperanto-Bewegung 1903–83* (Schriften des Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 1: Ausstellungskatalog zur Arbeiterkultur. Nr. 3). Dortmund: Institut für Deutsche und Ausländische Arbeiterliteratur.

Noltenius, Rainer. 1987. Der Arbeitersport in der Festkultur der Arbeiterbewegung. In: Teichler & Hauk 1987, 41–47.

Oellermann, Thomas. 2005. *»Frei Heil« – der Arbeiter-Turn-und-Sportverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Aufbau, Tätigkeit, Probleme und Konflikte*. Magisterarbeit Düsseldorf. PDF-Dokument, aufrufbar über die Online-Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung https://www.fes.de/ (Stand: 31.8.2018).

Petit, P. 1939. Nia 32a Universala Kongreso de Esperanto. *Franca Esperantisto* N-ro 58, Julio-Aŭgusto 1939. 95 f.

Philipps, Hermann. 2011. *Lehrbuch der Weltsprache IDO für Arbeiter. Lernolibro por laboristi.* [Leipzig: Ido-Verlag 1923; 2. Aufl. Berlin, Leipzig: Voigt 1927]. Überarbeitet und ins Netz gestellt von Hermann Philipps. Fassung August 2011. http://www.hephi.de/laboristi/ (Stand: 4.3.2019).

Piperger, A. (Bearbeitung und für den Inhalt verantwortlich). 1931. *2. Arbeiter-Olympiade in Bild und Wort = 2. Dělnická Olympiada = 2. Olympiade Ouvrière = 2. Laborista Olimpiado, Wien 19.–26. Juli 1931.* Wien: Druck- und Verlagsanstalt »Vorwärts«.

Priebe, Alexander & Grabarits, Miriam. 2015/2016. Die Uni in Bewegung. Eine Marburger Ausstellung erinnert an die Studenten-Olympiade 1924. *Marburger UniJournal* 48, Winter 2015/2016. 40 f.

Prietzel, Willi (Hg.). 1925. *Schriftwechsel zwischen Rote Sport-Internationale und Luzerner Sport-Internationale*. Berlin-Neukölln: Rote Sport-Internationale [ca. 1925].

Rentmeister, W. [= Werner]. 1936a. Olimpiaj ludoj en Berlino. *Esperanto Triumfonta* 13.9.1936. 3.

Rentmeister, W. [= Werner]. 1936b. Olimpiaj ludoj en Berlino. *Aŭstria Esperantisto* Nr. 11, 5.11.1936. 1.

Rommel, F. 1914. Nova Sporto. *Belga Esperantisto* Juli 1914. 189 f.

RSI (Rote Sportinternationale bzw. Ruĝa Sport Internacio). 1925a. Unueco de la internacia movado de sporto kaj gimnastiko – Rezolucio de la 3a Kongreso tutmonda de l' Ruĝa Sport-Internacio (RSI) [Oktobro 1925]. *Sennaciulo* 8.1.1925. 5.

RSI (Rote Sportinternationale bzw. Ruĝa Sport Internacio). 1925b. Manifesto [Novembro 1925]. *Sennaciulo* 8.1.1925. 5 f.

Rürup, Reinhard. 1996. 1936. *Die Olympischen Spiele und die Nationalsozialisten. Eine Dokumentation = The Olympic Games and National Socialism. A Documentation*. Berlin: Argon.

S., H. 1938. Esperanto ĉe la Olimpiado de Helsinki 1940. *Heroldo de Esperanto* 11.9.1938. 3.

SASI (Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale). 1925. *Erste Internationale Arbeiter Olympiade. Frankfurt am Main, 24. – 28. Juli 1925. Erinnerungsschrift*. O. O: o. V.

SASI (Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale). 1931. *Internationale Wertungsbestimmungen für den Radsport*. Leipzig: Arbeiter-Turnverlag.

Schmidt, Geo. 1921. Pri Sportoj. *Esperanto. Oficiala Organo de Universala Esperanto-Asocio* Februaro 1921. 23 f..

Schor, Esther. 2016. *Bridge of Words. Esperanto and the Dream of a Universal Language*. New York: Metropolitan Books.

Schreck, Karl. 1929. *Arbeitersport und Sozialdemokratie*. Magdeburg: Pfannkuch.

Schwarzer, Dr. 1930/31. Fritz Schroeder. Ein Gedenkblatt. *Hochschulblatt für Leibesübungen* 10. 278–280.

Schwenke, E. (Kontaktperson). Arbeiterschachspiel. Arbeitsausschuß des Roten Arbeiter-Sport- und Kulturtages (Hg.). *Programm zum Roten Arbeiter-Sport- und Kulturtag am 25. August 1929, Volkspark Rehberge*. O. O.: o. V. 18.

Seoul Olympic Organizing Committee (Publisher). 1989. *Games of the XXIVth Olympiad Seoul 1988. Official Report, Vol. 1: Organization and Planning*. Seoul: Korea Textbook Co.

Teichler, Hans Joachim & Hauk, Gerhard (Hg.). 1987. *Illustrierte Geschichte des Arbeitersports.* Berlin, Bonn: Dietz.

Uhlig, Joh. 1924. Esperanto und wir. *Der Wanderer* 1.8.1924. 49 f.

Uhlig, Johannes. 1925. An die esperantosprechenden Mitglieder des Gaues Sachsen. *Der Wanderer* 1.3.1925. 19.

Újlaky-Nagy, Tibor. 1972. *La sporta lingvo en Esperanto. Projekto*. Budapest: Hungara E-Asocio. Internetfassung: http://www.eventoj.hu/steb/ceteraj/sportalingvo.rtf (Stand: 6.9.2018).

Umminger, Walter. 1969. *Die Olympischen Spiele der Neuzeit. Eine illustrierte Kulturgeschichte der Olympischen Spiele von Athen bis München. Offizielles Standardwerk des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland*. Dortmund: Olympischer Sportverlag.

Van de Vijver, P. Ch. 1927. Dekdua Kongreso de IKUE en Asizio kaj Romo. *Espero Katolika* 34. 213–217.

van Rossem, G. 1928. *The Ninth Olympiad, being the official report of the Olympic Games of 1928 celebrated at Amsterdam, issued by the Netherlands Olympic Comittee*. Amsterdam: J. H. de Bussy.

Wendt, Ad. 1928a. Tutunia Spartakiado. Gravega festo en USSR. *Sennaciulo* 5.7.1928. 323.

Wendt, Ad. 1928b. Ĉu ni blufu? *Sennaciulo* 27.12.1928. 108.

Wendt, Ad. 1928c. Esperanto marŝas! *Sennaciulo* 7.6.1928. 291.

Wendt, Ad. 1930. 2. Asoci-festo de Laborista Gimnastika Sportasocio de Ĉeĥoslovakio, Aŭsig, 4.–6. julio 1930. *Sennaciulo* 1.5.1930. 354.

Wendt, Adolf & Naber, Karl. 1925. Unua Laborista Olimpiado Frankfurt am Main 24–28 Julio 1925. *Heroldo de Esperanto* 14.3.1925. 4.

Wildung, Fritz (Hg.). 1920. *Reden und Prologe für Arbeiterturnvereine*. Leipzig: Arbeiter-Turnverlag.

Wildung, [Fritz]. 1921. Die Sportinternationale. In: *Festschrift der ersten Reichs-Arbeiter Sportwoche des Kartells für Arbeiterbildung Sport und Körperpflege Groß-Hamburg, vom 28. Mai bis 5. Juni 1921*, 96–98. [Hamburg: Auerdr.].

Wolfe, Ross. 2014. Spartakiade: A Bolshevik alternative to the Olympics. 9.2.2014. In: *The Charnel-House. From Bauhaus to Beinhaus* https://thecharnelhouse.org/2014/02/09/spartakiade-a-bolshevik-alternative-to-the-olympics/ (Stand: 13.9.2018).

Wunderer, Hartmann. 1980. *Arbeitervereine und Arbeiterparteien. Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890–1933)*. Frankfurt, New York: Campus.

Xiang, Wang Rui & Jun, Su Yi & Hong, Wen Zhi. 2008. *Manlibro pri Olimpikaj vortoj* = 奥运实用词汇手册 / *Ao yun shi yong ci hui shou ce = Lexique pratique des sports olympiques = Olympic Games Practical Words Handbook*. Beijing: Wai wen chu ban she = Foreign Language Press

Xth Olimpiade Committee (Hg.). 1933. *The Games of the Xth Olympiad, Los Angeles 1932. Official Report*. Los Angeles: Wolfer Printing.

Zeyringer, Klaus. 2016. *Olympische Spiele. Eine Kulturgeschichte von 1896 bis heute*, Bd. 1: *Sommer*. Frankfurt am Main: Fischer.

Für die Suche nach Berührungspunkten zwischen Sport und Olympia bzw. internationalen Sportereignissen erwiesen sich einige Internet-Datenbanken als äußerst hilfreich:

- Die digitale Bibliothek der *Sammlung für Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek* (https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/digitale-medien/buecher/) bietet Zugriff auf zahlreiche historische Dokumente der Esperanto-Bewegung.
- Der digitale Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek *ANNO – AustriaN Newspapers Online* (http://anno.onb.ac.at/) erlaubt die Volltextsuche in zahlreichen historischen Zeitschriften und Zeitungen nicht nur österreichischer Provenienz; auch esperantosprachige Periodika sind durchsuchbar.
- Die digitale Bibliothek der sozialdemokratisch orientierten *Friedrich-Ebert-Stiftung* (FES) ermöglicht den Zugriff auf zahllose Dokumente aus Geschichte und Gegenwart der Arbeiterbewegung im Allgemeinen und der Arbeitersportbewegung im Besonderen (Volltextsuche über die Startseite https://www.fes.de/).
- Die weitgehend in digitaler Form einsehbaren Bestände der *Olympic World Library* des *Olympic Studies Centre*, Lausanne (https://library.olympic.org/) gewähren Einblick in Dokumente der Olympischen Bewegung.
- Über die *Digital Library Collection* der *LA84 Foundation* (http://digital.la84.org/digital/collection/p17103coll8) sind die offiziellen Berichte der Olympischen Spiele im Zeitraum zwischen 1896 und 2014 frei einsehbar. In der umfangreichen Sammlung werden auch weitere olympiabezogene Dokumente bereitgestellt, die in diesem Beitrag Berücksichtigung finden, etwa Zeitschriften und andere Periodika, Forschungsberichte, Dokumente zur »Oral History« u. v. m.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und PDoc. der AIS San Marino.

Cyril Robert Brosch (info@cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

Goro Christoph Kimura (g-kimura@sophia.ac.jp), Prof. Dr., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität, Tokyo und war zuletzt 2017–2018 Gastprofessor an der Hokkaido Universität in Sapporo mit einem Forschungsthema zur Stellung der Sprache in der Grenzforschung.

Ilona Koutny (ikoutny@amu.edu.pl), Dr. habil., ist Sprachwissenschaftlerin (Hungarologie und Esperantologie) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań und Leiterin der dortigen Interlinguistischen Studien.

Michał Kozicki (michalmarekkozicki@gmail.com), Dr. phil., wurde 2018 in Angewandter Sprachwissenschaft an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań promoviert. Wissenschaftlich beschäftigt er sich mit der Planung der amharischen Sprache, der linguistischen Weltsicht in amharischen Neologismen und mit der Geschichte der Eisenbahn in Äthiopien und Nahost.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Freien Universität Brüssel.